Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 4500,—, unter Streifband monatlich M. 6500,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I n. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Hansabank e. G. m. b. H., München, Herzogspitalstraße 12.

Streifbandbezugsgebühr für Mai im Ausland: Österreich Kr. 25000,-, Ungarn Kr. 1500,-, Tschechoslowakei 12 Kč., England u. bisher. deutsche Kolonien 4 sh., Jugoslawien 40 Dinar, Italien 10 Lire, Holland 1½ fl., Verein. Staaten 1 Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. — Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank in Reichenberg, Postscheckkonto 64563 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf den Erlagschein erforderl.)

103. Ausg., 37. Jahrg. — München (Donnerstag), den 31. Mai 1923 — Preis 200 Mark

Die jüdische Presseherrschaft in England

Wegen des Fronleichnamsfestes erscheint die nächste Ausgabe des „Völk. Beobachters" am Freitag mittag.

Die 4. Internationale

Die Hamburger Internationale hat nun ihre Arbeiten beendet und einen großen Aufruf in die Welt hinausgeschickt. Wir haben diesen neuen Betrug schon zur Genüge gekennzeichnet und namentlich auf die jüdischen Drahtzieher dieses ganzen Unternehmens hingewiesen. Nachstehend drucken wir nun ein Flugblatt ab, das während des Hamburger Kongresses von der zionistisch-volkssozialistischen Partei Hapoel-Hazair in Hamburg verteilt wurde. Man verstehe recht, die Zionisten sind die jüdisch-völkischen, d. h. Hebräer, welche den Standpunkt der Rasse und des Volkstums in einer Weise betonen, gegen welche die Deutschvölkischen noch Waisenkinder sind; Hebräer, welche im Besitze der Macht in Palästina jeden Nichtjuden bei der ersten Möglichkeit hinauswerfen, deren Wortführer schon heute ziemlich unverblümt die Ausweisung aller Araber aus Palästina verlangen, und diese national-zionistische Richtung also begrüßt den internationalen Marxistenkongreß in Hamburg in den wärmsten Tönen folgendermaßen:

Juden Hamburgs!

In den Mauern dieser Stadt versammelt sich gegenwärtig der Kongreß der internationalen sozialistischen Arbeiterschaft, die machtvollen Repräsentanten der arbeitenden Demokratie der ganzen Welt.

Wie beteiligt sich das jüdische Volk am Aufbau der neuen und freien Gesellschaft der Nationen?

Das jüdische Volk baut auf der Grundlage produktiver Arbeit eine nationale Heimstätte in Palästina; das jüdische Volk schafft in Galuth eine starke zionistische Arbeit und Chaluz-Bewegung.

Arbeitendes Palästina und zionistisch-sozialistische Bewegung sind die Kerntruppe des neuen Judentums.

Über das Thema:

Zionismus und Arbeiterbewegung

sprechen am Mittwoch, den 23. Mai, abends 8 Uhr, im Conventgarten

Dr. Chaim Arlosorof, Palästina,
Dr. Jakob Hillmann, Riga,
Dr. Abraham Kaznelson, Berlin und
Dr. Stiebel, Hamburg;

außerdem prominente Teilnehmer am Kongreß.

Zionistisch-Volkssozialistische Partei
Hapoel-Hazair, Hamburg.
Das Lokal-Comitee.

*

Diese Worte sind nicht mißzuverstehen. Die Jüdisch-Nationalen und die jüdische Internationale, sie arbeiten beide Hand in Hand und die Redner der beiden Organisationen sind oft dieselben Persönlichkeiten. Ein weiterer Kommentar erübrigt sich für unsere Leser. Wir bitten nur, diese Tatsache hinauszutragen in alle Schichten des deutschen Volkes.

Der Raub der Reichsbankgelder

tu. Düsseldorf, 30. Mai. Auf die Vorstellungen wegen der Beschlagnahme der Reichsbankgelder in Essen hat General Dégoutte geantwortet, die Wegnahme sei erfolgt, weil die Reichsregierung die Zahlungen für die Unterhaltung der französischen und belgischen Truppen im Besatzungsgebiet nicht mehr weiter geleistet hätte. Eine Rückzahlung der genommenen Beträge könne nicht erfolgen. Auch könne der General nicht gewährleisten, daß künftig ähnliche Vorgänge sich nicht wiederholen. (!) Also hat Frankreich an diesem Raub allein 97 Milliarden „verdient!"

Antisemiten! Nationalsozialisten!

Freitag, 1. Juni — Freitag, 1. Juni

Große

öffentliche Massenkundgebung

am Freitag, den 1. Juni 1923

im Gebäude des Zirkus Krone.

Es werden sprechen der Führer der deutsch-österreichischen Bruderpartei

Dr. Walter Riehl-Wien

sowie unser Führer

Adolf Hitler.

Deutsche aller Stände erscheint in Massen!

F.J.M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Truppenverstärkung in Gelsenkirchen

tu. **Gelsenkirchen**, 30. Mai. Gestern morgens rückte eine Schwadron französische Kavallerie zur Verstärkung der hiesigen Besatzungstruppen ein.

Die Lage im Ruhrgebiet

tu. Münster, 30. Mai. In Bochum geht die Säuberungsaktion ohne die bisherigen Verluste auf seiten der Polizei weiter. Etwa 200 Verhaftungen sind bisher vorgenommen worden. Gestern morgen ist ein Mann namens Emil Dreyer erschossen worden. Der französische Kommandant hat sich zur Unterstützung der Polizei zur Verfügung gestellt. Im Landkreise Hattingen haben sich die Belegschaften der Zechen „Holland" und „Dahlhausen Tiefbau" wegen des unzureichenden Lohnabkommens für den Streik ausgesprochen. Im Bezirke Hamm ist die Zeche „Alter Hallweg" bei Unna in Ablehnung des gestrigen Lohnabkommens in den Streik getreten. Auf der Zeche „Alte Hogge" beschloß eine Belegschaftsversammlung, den Streik weiter fortzusetzen. In Gelsenkirchen ist in einer öffentlichen Versammlung beschlossen worden, heute die Arbeit wieder aufzunehmen. Diesem Beschluß soll auch die Union beigetreten sein. Im Landkreis Gelsenkirchen ist die Lage unverändert. Im Regierungsbezirk Münster ist es ruhig. In Botrop ist in einer kommunistischen Versammlung seitens der Redner infolge der die Streikbewegung ablehnenden Haltung der Besatzung zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert worden. Der französische Kommandant hat der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß er keinerlei Ansammlungen von Streikenden auf den Straßen dulden werde. **In Dortmund und Hörde und in deren Landkreisen ist die Lage unverändert. In Dortmund fand eine öffentliche Versammlung statt, im Anschluß daran eine Versammlung der Metallarbeiter. Im Essener Bezirk ist eine Reihe von Zechen neuerdings in den Ausstand getreten. In Düsseldorf liegen alle größeren Werke still, ebenso ein Teil der Straßenbahnen. In Hagen und Haspe sind Teilstreiks in der Metallindustrie ausgebrochen.**

Immer weiter

Buer, 30. Mai. Die kommunistische Bewegung hat seit Sonntag auch hier eingesetzt. Bis jetzt ist es zu größeren Unruhen nicht gekommen.

Mehrheit der Ruhrbergleute für Streikbeendigung

tu. **Gelsenkirchen**, 30. Mai. Im Laufe des gestrigen Tages trat die Streikkommission der Bergarbeiter zu einer mehrstündigen Debatte zusammen, in deren Verlauf beschlossen wurde, den Belegschaften die Wiederaufnahme der Arbeit für den 30. Mai vorzuschlagen. Maßgebend hierfür war die Überzeugung, daß im Augenblick nicht mehr bei den Lohnverhandlungen zu erreichen sei. Für den Augenblick solle man sich mit dem Erreichten begnügen.

In einer nachfolgenden Versammlung der Bergleute wurde von dem Beschluß Kenntnis genommen und dieser ohne Widerspruch genehmigt.

Damit hat der Streik, der so viele Opfer gekostet hat, sein Ende erreicht. Die Kommunisten bezeichnen die neuen Lohnvereinbarungen als ihren Erfolg und nützen ihn gehörig propagandistisch aus.

Bald wird der nächste Verrat losgehen.

Die Kammerdebatte über die Ruhrkredite

tu. **Paris**, 30. Mai. Zu der Kammerdebatte über die Ruhrkredite wird hier folgende Darstellung verbreitet: Die Regierung hat der Finanzkommission der Kammer im Anschluß an die mit zur Debatte stehende Vorlage über die Ruhrkredite bis zum 31. Mai eine weitere Vorlage überreicht, in der die Ausgaben für den Monat Juni vorgesehen sind. Die Forderungen der Regierung für diesen Zeitraum belaufen sich auf 47,5 Millionen Franken, darunter 12 Millionen Franken für die Eisenbahnverwaltung und 35 Millionen Franken für militärische Ausgaben. Von den letzteren sind jedoch 12 Millionen Franken abzuziehen, d. i. der Betrag, um den für den genannten Monat die militärischen Ausgaben im Innern des Landes verringert werden konnten. Danach betragen die Gesamtunkosten für die Ruhrbesetzung im Juni 35½ Millionen und für die erste Hälfte des Jahres 1923 zusammen 267 Millionen Franken. Die Ausgaben für Juni sind geringer, als der monatliche Durchschnitt der Ausgaben in dem vorangegangenen Zeitraum.

tu. Paris, 30. Mai. In der gestrigen Kammerdebatte über die Ruhrkredite sprach Tardieu über die unzulängliche Vorbereitung und Durchführung der Ruhraktion. Er erklärte aber, daß er für die Kredite stimmen werde. Poincaré stellte die Vertrauensfrage, indem er verlangte, daß man nicht nur für die Kredite stimme, sondern auch die Politik im allgemeinen gutzuheißen habe. Dabei antwortete Poincaré auf die Artikel, die Tardieu im „Echo National" veröffentlichte und frug, was er eigentlich wolle. Er schlage vor, daß man eine Politik der Festigkeit führen solle. **Die Regierung sei aber der Ansicht, daß sie bereits Beweise ihrer Energie und Festigkeit gegeben habe. Die Ruhrkredite wurden zusammen mit einem Vertrauensvotum für die Regierung mit 505 gegen nur 67 Stimmen angenommen.**

Was hat das Geschrei der Internationale in Hamburg also für einen Zweck gehabt?

Die Schmach im Elsaß

tu. Paris, 30. Mai. Auf seiner Reise durch das Elsaß hat Millerand gestern Colmar besucht, wo ihm der Bürgermeister der Stadt den Wunsch übermittelte, daß der geplante Durchstich der Vogesen eine stärkere Annäherung des Landes an Frankreich zur Folge haben möge. Millerand erwiderte, es sei der Wunsch des ganzen Elsaß, daß eine neue Tür im Westen ins Land geöffnet wird. 44 Jahre lang habe man auf der anderen Seite alles getan, um sie nach dem Osten zu ziehen. Die Regierung werde die Wünsche der Elsässer im Auge behalten.

In Münster zeichnete der Präsident Millerand vier Gemeinden durch Verleihung des Kriegskreuzes aus.

Englische Räumung Konstantinopels

tu. London, 30. Mai. Die englischen Marine- und Armeebehörden treffen seit einigen Tagen in Malta Vorbereitungen für die Räumung Konstantinopels von englischen Truppen und für die Zurückziehung des englischen Kriegsgeschwaders.

Eglands koschere Presse

Von Knud Flemming.

1. „The Times". Seit der Zeit, daß der verst. Lord Lionel Rothschild den verst. John Delane zum Hauptschriftleiter kommandierte, hatte das Blatt schon jüdische Neigungen bis daß es unter die Kontrolle des verst. Lord Northcliffe und der Mr. Henry Preuß Arnholz (echt englischer Name), Sir John Ellermann (echt englischer Name) und anderer kam. Sein Hauptaktionär ist zur Zeit ein Major Astor, Mp. P., eines in Amerika geborenen Millionärs deutscher Abstammung. Der gegenwärtige Hauptschriftleiter war vordem in gleicher Stellung bei dem „Star", dem Johannisburger Organ der jüdischen Goldgrubenbesitzer Südafrikas. Zwar hat er inzwischen einen andern Namen erhalten, doch hat seine Rücksicht auf die rassischen Empfindlichkeiten der jüdischen Herren Englands sich deshalb nicht geändert.

2. „Daily Telegraph". Gehört und wird geleitet durch den englischen Ersatz-Edelmann Lord Burnham, dessen Sippename ursprünglich Levi lautete, der — während er im Parlament einen jüdischen Ost-Londoner Wahlkreis vertrat — eine „Jüdische Ladeninhaber-Gewerkschaft" gründete. Gegen die Überschwemmung Englands mit unerwünschten Eindringlingen fremder Rasse hat weder der geb. Mr. Levi noch sein Sprachrohr irgend etwas einzuwenden, dafür befürworten sie beide lebhaft die Auswanderung der Engländer aus England. Der „Telegraph" erklärte glatt, daß in England kein Platz für die entlassenen Offiziere usw. wäre, die für ihr Vaterland fochten, während die Rassegenossen des früheren Herrn Levi sich drückten und der Tätigkeit, mindestens des Verdienstes der an der Front befindlichen Soldaten sich bemächtigten.

3. „Daily Mail". Sie ist ein Erzeugnis der Harmsworthschen Zeitungsfabrik, zählt manche vom auserwählten Volke unter seinen Aktionären und hat mindestens einen Juden im Aufsichtsrat. Seit dem Tode des Lord Northcliffe wurde es von dessen Bruder Lord Rothermere kontrolliert, der als das koschereste Mitglied der Sippschaft anzusehen ist. Die früheren wöchentlichen Beiträge von „Einem Engländer" verschwanden plötzlich, als die bedauerliche Tatsache bekannt wurde, daß ihr Schreiber auch dreiste Aufsätze in „Blackwoods Magazine" veröffentlichte; sie wurden durch die Erzeugnisse eines Herrn Philipp Guedalla (echt englischer Name!) ersetzt.

4. „Evening News". Dies Blatt ist die Abendausgabe der vorstehenden Zeitung; und gleich den anderen Erzeugnissen der Harmsworthschen Fabrik schreibt genau nach, was ihm seine Herren und Meister zu tun gebieten.

5. „Daily Expreß". Gehört einer Aktien-Gesellschaft, die die übliche Zahl von Juden unter den Aktionären und Aufsichtsräten hat. Der Hauptschriftleiter ist ein Jude, der früher als Schriftleiter in der „Daily Mail" (3) und in den amerikanischen Blättern „New York American" (Hearst) und „New York World" (Pulitzer) tätig war. Der „Expreß" ist das Organ des Lord Beaverbrook, einer kanadischen Finanzgröße, die den Juden Sir George Lewis als Sachwalter hat und dem übel wird, wenn er das Wort „antisemitisch" hört. Die Juden sehen in ihm ungefähr ihren besten Fürsprecher.

6. „Westminster Gazette". Sir Alfred Mond, der verst. Sir Charles Henry, der verst. Sir. John Brunner (von der Firma Bruner, Mond und Co.; Sohn eines „Schweizers") und der verst. Lord Murray (besser bekannt als der Master von Elybank, berühmt durch seine Marconi-Spekulationen mit Rufus Isacs und Lloyd George), also 3 echte und 1 weißer Jude, waren ursprünglich die Hauptaktionäre; jetzt ist Lord Cowdray der Hauptaktionär

(besser bekannt als Sir Whliman Pearson, der Bauunternehmer und Petroleum-Spekulant), der den Lord Murray schleunigst nach Südamerika wegschickte.

7. „Daily Mirror". Ist Eigentum des Lord Rothermere, veröffentlicht eigentlich nur Sachen im Belang der Eroberer Englands und lobpreist die Politiker und „Arbeiter-Vertreter", die auch nur in deren Interesse arbeiten.

8. „Daily Herald". Dies Blatt wurzelt im jüdischen Morast Ost-Londons; wirkliche englische Arbeiter nennen es nur den Jud- und Juwelenwisch. Es wurde erstmalig finanziert durch den Herrn Baron de Forest, den österreichischen Adoptivsohn des berühmten Türkenhirsch, durch den inzwischen des Landes verwiesenen Baron von Horst (Sohn eines österreichischen Juden und früheren Kintoppbesitzers in Croydon, Londoner Vorort), sowie durch indische und ägyptische Agitatoren; es ist das amtliche Organ in England der jüdischen Bolschewistenherrscher Rußlands. Sein erster Herausgeber, Hauptschriftleiter und jetzt Verlagsdirektor ist der „Arbeiterführer" Lansbury; der jetzige Hauptschriftleiter ist ein schottischer Sozialist, der früher bei den Harmsworth angestellt war. Eine Hauptgröße der Schriftleitung ist Herr Siegfried Sassoon (dessen Sippenhaupt Sir Philipp Sassoon eine Rothschild zur Frau hat und die für Indien das sind, was die Rothschilds in Europa bedeuten). Natürlich vertritt das Blatt die unbehinderte Einwanderung aller Ostjuden, und erst kürzlich regte sich Lansbury M. P. furchtbar darüber im Parlament auf, daß sogar eine Bewegung bestünde, diese Einwanderung etwas zu behindern.

9. „Daily News". Ist ein Organ der Fa. Cocoa, Cohen und Coc., im Zeitungsviertel bekannt als die täglichen Juden (unübersetzbares Wortspiel, „Daily News", sprich Njuhs-Neuigkeiten, daily Jews, sprich Dschuhs-Juden!) und erfreut sich endloser Beliebtheit bei allen „Freireligiösen", die sich geradezu danach drängen, nach Palästina auszuwandern, es aber immer noch nicht tun. Es widmet sich besonders der Fürsorge für die Arbeitslosen und verlangt deshalb sofortige Aufhebung des Gesetzes, daß die Überschwemmung des englischen Arbeitsmarktes mit den Arbeitslosen der festländischen Ghettos etwas erschwert.

10. „Daily Graphic". Früher gehörte dies Blatt hauptsächlich Herrn Israel Davis, dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Gesellschaft, der die „Jüdische Chronik" (Jewish Chronicle) gehört; es war und ist natürlich judenfreundlich. Einer der Hauptschriftleiter ist Herr Lucien Wolff, der die Interessen der englischen Zionisten auf der Friedenskonferenz in Versailles vertrat. Seine jetzigen Besitzer sind die großen Patrioten aus Wales, Fa. Berry Gebrüder; und der Schwiegervater des gegenwärtigen Herausgebers heißt Lionel Strauß (echt englischer Name!).

11. „Weekly Dispatch". Wieder ein Erzeugnis der Harmsworthfabrik, wird durch einen Juden herausgegeben, und hat unter seinen Mitarbeitern als Paradepferd den berühmten Herrn Ap O'Hannen Mc Swaffer, der in ganz vertraulichen Berichten die Empörung der „Tories" beschrieb, darüber, daß Lord Robert Cecil nicht in das Kabinett gekommen sei und sich danach drängelten, Winston Churchill in ihrer Schar wieder zu begrüßen! (Auf Deutsch etwa: die Empörung der D.N.V.P. darüber, daß Hergt nicht Minister unter Wirth geworden sei.)

12. „Sunday Expreß". Gehört derselben Gesellschaft wie (5) „Daily Expreß"; wird herausgegeben durch Herrn James Douglas, der in dem damaligen Organ der Silber-Samuels, dem „Morning Leader", sich also hat vernehmen lassen: „Jetzt aber behaupte ich, daß Lord Rothschild (d. h. der verstorbene) einer der wenigen Peers ist, dessen Seele es verdient, gerettet zu werden."

13. „Sunday Times". Eine der vielen Zeitungen, die von den (unter 10 genannten) Gebrüdern Berry (sprich: Beer) kontrolliert wird. Wie alle englischen Blätter, die von Lloyd Georges Landsleuten besessen oder geleitet werden, ist es selbstverständlich streng koscher.

14. „The Observer" gehört dem in Amerika geborenen Lord Astor (s. 1) und wird von dem Drückeberger und Judendiener Garvin herausgegeben.

15. „Truth". Während dem Kriege beantragte der gerichtsseitig wohlbekannte, als k. v. notorische Louis Kaufmann (wieder echt englischer Name) Befreiung vom Heeresdienste, weil er geschäftsführendes Mitglied des Aufsichtsrates dieses koscheren Organes und deshalb durchaus unabkömmlich sei.

16. „Saturday Review". Früher gehörte es jahrelang dem Herausgeber und Hochverräter Frank Harries. Kürzlich war es das Organ eines Herrn Baumann (echt englischer Name!), der immer die Einfuhr chinesischer Arbeiter vertrat und zugleich Britisch-West-Indien an die Vereinigten Staaten verkaufen wollte. Jetzt gehört es dem kanadischen Großfinanzmann Sir Edward Mackay Edgar.

17. „John Bull". Dies notorische Judenschmierblatt war gegründet und viele Jahre geleitet durch den Zuchthäusler und Hochstapler Horatio Bottomley. Es gehört einer Gesellschaft, deren geschäftsführende Aufsichtsräte die beiden Juden Elias und Emmanuel sind; ihr Hauptaktionär ist der kanadische Finanzier Grant Morden. Der jetzige Herausgeber war früher Bottomleys Helfershelfer.

18. „The Referee". Früher war es lange Zeit ein probritisches Blatt, als Arnold White den Hauptteil des Inhaltes lieferte. Als die Gesellschaft, der es gehörte, unter die Kontrolle des Herrn Robert Donald kam (früher beim Daily Chronicle und zugleich bei der Gordon Hotel Gesellschaft), wurde Arnold White kaltgestellt; jetzt ist das Geschmier restlos koscher.

19. „Evening Standart". Wird kontrolliert von einem Baron von Lloyd Georges Gnaden, namens Hulton, den die Geschworenen einmal für schuldig befunden hatten, er hätte seine Ehefrau durch „falsche und betrügerische Darstellungen" verleitet, sich scheiden zu lassen, und die daraufhin auch die Scheidung erhielt. Dementsprechend wurde er Baron und ist das Blatt restlos koscher; die Kanone unter den Mitarbeitern ist der „Dingy Dean" (= der schmierige Dechant [der St.-Paul-Kathedrale, nämlich Dean Inge]), von dem die Juden einen Aufsatz zu ihren Propagandazwecken immer wieder abdrucken.

20. „Sunday Herald". Ebenso ein Hulton-Blatt wie 19.

21. „Daily Sketch". Und das ebenso!

22. „Sunday Pictorial". Gründung und Eigentum des Lord Rothermere. Früher war der Zuchthäusler Bottomley die Beitragskanone. Jetzt ist „Sir" Sidney Low (lies Löwy) sein Interviewer (z. B. mit Ludendorff); nebenbei ist er Rechtsanwalt, Ratsherr des Londoner Stadtrates, Lektor für britische und koloniale Geschichte an der Universität London und Onkel der Frau des Sowjetjuden Litwinoff-Finkelstein.

23. „Daily Chronicle". Früher das Organ eines Robert Donald (siehe 18), wurde es nach streng koscheren Grundsätzen geleitet. Dann ging es unter die Kontrolle eines Lord Dalziel über, der Mitglied des Geheimen Staatsrates ist, als Schotte gilt (weil er einen hochschottischen Wahlkreis vertritt), aber ein echter Londoner Schmock ist. Es hieß letzthin, er habe seinen Anteil an dem Blatt verkauft, aber es ist noch immer recht ordentlich koscher.

24. „Reynolds Newspaper". Ist jetzt noch, jedenfalls war es unter Lord Dalziels Kontrolle, und deshalb immer gemäß der Eroberer Englands Meinung sicher geführet...

25. „Lloyds News". Auch dies Blatt ist jetzt noch, aber jedenfalls war es das Eigentum einer von Lord Dalziel kontrollierten Gesellschaft, und gleich seinen anderen Blättern äußerst vorsichtig in der Veröffentlichung solcher Sachen, die die Empfindlichkeit der auserwählten Rasse hätten verletzen können.

26. „Financial News". Gegründet, früher besessen und herausgegeben von dem jüdischen Hochstapler und Verräter Harry Merks und gehört jetzt einer A.-G.

27. „Financial Times". Eines der von den Gebr. Berry kontrollierten Blätter (siehe 10, 13).

28. „Pall Mall Gazette". Gehört dem Baron Leigh, einem „schmalzigen" Geldsack. Sein Herausgeber soll Schotte sein, jedenfalls ist jetzt noch der Zuchthäusler Arthur Lynch sein Mitarbeiter.

29. „The Sphere". Eines der zahlreichen Blätter, die von Sir George Ellermann (siehe 1), Bruders von Sir John, Sohn eines Deutschen oder deutschen Juden, kontrolliert werden. Sein Herausgeber ist ein gewisser Shorter, der sich durch sein Geschmier als befähigt erwiesen hat, alles im Sinne der Ellermanns zu schreiben.

30. „Morning Post". Gehört einer wirklichen Engländerin vom Stande und wird deshalb vor der „Daily Mail" z. B. nur der „Morgenrock" genannt. Die einzige probritische Zeitung Londons und deshalb von Juden und Judenhetzern wütend gehaßt. Daß sie eine französische Politik verfolgt, steht auf einem anderen Blatt.

Der Orientkonflikt in der Entwirrung

tu. London, 30. Mai. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Krise im nahen Osten wird als beigelegt angesehen, und die Türkei demobilisiert bereits ihre Streitkräfte. 10 Jahresklassen werden in ihre Heimat zu den Feldarbeiten entlassen werden.

Die neue polnische Regierung

tu. Warschau, 30. Mai. Die neue Regierung Witos ist gestern vom Präsidenten der Republik empfangen und vereidigt worden.

Marschall Pilsudski hat demissioniert und zieht sich ins Privatleben zurück. Der frühere Premierminister, General Sikorski, trat einen längeren Urlaub an.

Am Freitag wird der neue Ministerpräsident Witos sein Exposée im Sejm halten, das mit großer Spannung erwartet wird.

„Deutsches" Reich

Die Lage in Dresden

tu. Dresden, 30. Mai. Gestern abend kam es zu einer erheblichen Steigerung der Volksansammlungen. Besonders waren es der Wiener Platz, der Altmarkt, der Pirnaische Platz und der Zugang zum Ausstellungsgelände, die von den Volksmassen belagert waren. Sipo und Polizei sperrten mit starken Aufgeboten die Zugangsstraßen zum Polizeipräsidium und zum Ausstellungspalast, wo gegenwärtig die „Jahresschau Spiel und Sport" abgehalten wird, ab. Die Polizei blieb Gewehr bei Fuß, obwohl sie mit Steinen beworfen und beschimpft wurde. Für heute nachmittags ist auf den Wiener Platz eine große Demonstrationsversammlung einberufen worden. In den Straßen sprach man von einer vorgestern abend erfolgten Gründung einer syndikalistisch-anarchistischen Partei.

tu. Dresden, 30. Mai. Von den Kommunisten ist ein Dringlichkeitsantrag im Landtag eingebracht worden, der die sofortige Bereitstellung einer angemessenen Summe für die Erwerbslosen fordert. Die Dringlichkeit des Antrages wurde abgelehnt, der Antrag selbst einem besonderen Ausschuß überwiesen. Die Unruhe der Kommunisten des Hauses war nicht gering. Die Angelegenheit der Unruhen selbst wird am 12. Juni auf die Tagesordnung des Landtages gesetzt werden.

Besprechungen über die Lage

tu. Berlin, 30. Mai. Die Vertreter des Reichslandbundes brachten in der Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Cuno über das Garantieproblem die grundsätzliche Bereitschaft der Landwirtschaft zum Ausdruck, weitgehende Opfer auf sich zu nehmen, wobei die Voraussetzung ist, daß das „Reparationsproblem" endgültig gelöst werde. (Immer noch falsche Hoffnungen.)

Auch zwischen den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften und den Vertretern der Regierung fand im Arbeitsministerium eine Besprechung statt.

Die nächste Plenarsitzung des Reichstags ist nunmehr endgültig auf Dienstag, den 5. Juni, nachmittags 3 Uhr, angesetzt worden.

Heute findet unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Cuno eine Besprechung des Auswärtigen Ausschusses des Reichsrats über die politische Lage statt.

Parlamentarische Anfrage wegen der kommunist. Unruhen

tu. Berlin, 30. Mai. Die deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtags hat folgende Anfrage im Landtag eingebracht:

Der kommunistische Aufstand im Ruhrgebiet hat Ordnung und Sicherheit in gefährlichster Weise zerstört, die nationale Abwehraktion in empfindlicher Weise geschädigt und die Autorität des preußischen Ministers des Innern auf das schwerste erschüttert. Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um Ruhe, Ordnung und Regierungsautorität wieder herzustellen und Preußen gegen die kommunistische Gefahr zu sichern?

*

Was soll sie tun? Völkische Führer verhaften...

Gleiches Recht für Deutsche und Verräter

Hamburg, 29. Mai. Die staatliche Pressestelle teilt mit: Der Senat verbot zum Schutze der öffentlichen Sicherheit und Ordnung gemäß Artikel 48 der Reichsverfassung sämtliche für 31. Mai geplanten politischen Kundgebungen. Art. 123 der Reichsverfassung ist insoweit vorübergehend außer Kraft gesetzt worden. Unter das Verbot fallen insbesondere die Skagerrak-Feier der Deutschnationalen Volkspartei, des Jugendbundes der Deutschen Volkspartei und die von den Kommunisten angekündigten Gegenkundgebungen.

Ein Beispiel für den demokratischen Staatsgedanken, der Deutsche und Verräter gleichmäßig behandelt.

Offener Brief an Forstrat Escherich

Herr Forstrat!

In der „Münchner Post" vom 12./13. Mai stand eine Unterredung, die Sie mit einem Vertreter des „Süddeutschen Zeitungsdienstes" gehabt haben. Darin haben Sie sich auch über die Offiziere geäußert, die sich unter den Anhängern Hitlers befinden, und haben sich dabei erdreistet, uns als „Desperados" zu bezeichnen.

Im Namen der Offiziere, die es sich zur Ehre anrechnen, der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei" anzugehören, weise ich diesen unerhörten Ausdruck mit aller Schärfe zurück, und spreche Ihnen das durch nichts begründete, aber angemaßte Recht überhaupt ab, über uns in der Öffentlichkeit zu urteilen. Es berührt geradezu lächerlich, daß ein Mann, der nach dem Gefühl aller Eingeweihten seinerzeit aus Schwäche den günstigen Augenblick verpaßt hat, in dem er seinem Vaterlande Nützliches hätte leisten können, sich jetzt darum Sorge macht, daß andere diesen Augenblick nicht verpassen wollen. Ebenso lächerlich erscheint es uns, wenn ein Mann, wie Sie, Herr Forstrat, dessen Bestrebungen, die Arbeiter für seine Organisation zu gewinnen, so völlig fehlgeschlagen sind, gerade Hitler vorwirft, er „verschärfe die Gegensätze", er, der bisher allein große Mengen Arbeiter aus dem marxistischen in das völkische Lager übergeführt hat.

Nein, Herr Forstrat, Sie stehen heute da wie ein entlaubter Stamm, und wenn Ihnen ein guter Freund einen guten Rat geben wollte, so wäre es nur der: „Ziehen Sie sich in Ihr Forstamt nach Isen zurück und geben Sie den Raum frei für Männer, die nicht nur reden, sondern auch handeln."

Wir Offiziere, die wir getreue Gefolgsmannen unseres Führers sind, wissen, daß Hitler den richtigen Augenblick, wenn ihm das Schicksal einen solchen gewährt, nicht verpassen wird.

Wir, die wir im Kriege unser Leben immer und immer wieder in die Schanze schlugen, sind bereit, dies auch heute zu tun, denn unser Volk wird nicht durch Plattheiten und hohle Worte gerettet, sondern allein durch die Tat.

Und wenn ich, der ich für die Offiziere im Lager Hitlers schreibe, auch nicht mehr, wie im großen Kriege,

---

Den Müttern am Rhein und Ruhr

Ihr Mütter am Rhein und Ihr an der Ruhr, / verzagt nicht und habet Vertrauen: / mit blutenden Herzen auf schwedischer Flur / um Euch eine Mauer wir bauen / aus Hoffnung und Liebe als sichersten Schutz / und Schirm gegen Willkür, Gewalt und zum Trutz.

Die Kinder, sie weinen aus Angst vor dem Feind / und hungern und frieren seit Jahren; / sie, denen die Sonne der Jugend nicht scheint / und nichts will das Schicksal ersparen, / sie wollen wir drücken an unsere Brust, / so innig wie eig'ne in Liebe und Lust.

Wir wollen Euch helfen mit Milch und mit Brot / und sorgen, daß warm Eure Kammern: / Euch schützen, befreien aus all Eurer Not, / zerbrechen die eisernen Klammern, / die rohe Gewalt will schließen um Euch / zur Trennung von heimischer Erde, vom Reich.

Ihr Mütter am Rhein und Ihr an der Ruhr / verzagt nicht und habet Vertrauen: / mit dem, was ein Gott gab den Müttern wohl nur, / um Euch eine Mauer wir bauen, / so stark, daß kein Mensch sie kann bringen zu Fall, / so stark, daß da stirbt, wer da rüttelt am Wall.

Die Kraft unsrer Seelen bezwingt nicht Gewalt, / das Herz einer Mutter nicht Toben: / und wahr wird das Sprichwort, Jahrhunderte alt, / zur Stunde, da wir Euch geloben / zu helfen als Mutter der Mutter gar fern: / „wo Not ist am größten, hilft Gott nur zu gern."

Eine schwedische Mutter.

Der verurteilte „Gott der Rache". Vor etwa dreizehn Jahren gab es im „Deutschen Theater zu Berlin eine Sensation. Dessen Direktor Reinhart-Goldmann hatte wieder einmal ein „Genie" aus dem Osten entdeckt. Es hieß Schalom Asch und hatte in seinem Kaftan ein Stück mitgebracht: „Der Gott der Rache." Überflüssig, zu bemerken, wer mit diesem rachedürstigen Gott gemeint war. Niemand anderer als Jahve, zu dessen besonderen Eigenschaften bekanntlich ein unzähmbarer Rachedurst gehört. In dem Stück von Schalom Asch rächt sich Jahve an einem jüdischen Bordellbesitzer, indem er dafür sorgt, daß dessen Töchterlein sich demselben Gewerbe widmet, das ihren Vater und seine ganze Familie so üppig ernährt. Der erste Aufzug dieser „Perle" ostjüdischen Schrifttums zeigt das Innere eines solchen Freudenhauses, ungefähr nach der Art eines Zwischendecks eingerichtet. Nämlich eine Anzahl von Kabinen, die gegen den Vordergrund zu nur durch schmutzige, löchrige Vorhänge abgeschlossen waren, wie ja auch die für den Massenbetrieb bestimmten Bordelle in Polen und Galizien wirklich aussehen.

Das vorwiegend östlich eingestellte Publikum sorgte damals selbstverständlich für einen rauschenden Erfolg, und „Der Gott der Rache" wanderte über eine Anzahl von „deutschen" Bühnen, und in den letzten Monaten sogar bis über den großen Teich hinüber, nach Neuyork, bekanntlich der größten Judenstadt der Welt. Allein siehe da, aus Neuyork kommt die Nachricht, daß Rudolph Schildkraut und seine Kollegen wegen der Aufführung dieses Stückes dort verurteilt wurden, weil es unter die „unsittliche Dramatik" falle! Leider erfährt man aus der kurzen Meldung nicht, wer an diesem „Kulturausschnitt" aus der ostjüdischen Welt sittlichen Anstoß nahm: anglo-amerikanische Richter oder vielleicht die Neuyorker Judengemeinde selbst, die es peinlich empfand, daß Schalom Asch einen der blühendsten Geschäftszweige des auserwählten Volkes in solch zynischer Offenheit preisgab und den hohen Protektor darüber dazu. Ausgeschlossen ist es ja nicht, daß den Neuyorker Juden ein solch ausgezeichnetes Propagandamittel für den in den Vereinigten Staaten täglich mehr anwachsenden Antisemitismus durchaus nicht in den Kram paßt!

Konrad Ansorge. Am Dienstag stand ein leider nicht sehr zahlreiches Publikum in dem Banne eines der größten Pianisten unserer Zeit. Unter seinen Fingern entquollen dem Instrument Töne ätherisch entmaterialisierter Musik und Töne schicksalhafter Dämonie. Namentlich Beethovens E-Dur-Sonate, die Variationen der As-Dur- und die F-Moll-Sonate bildeten künstlerische Höhepunkte. Die mitgerissenen Zuhörer brachten dem Meister begeisterte Huldigungen dar, der immer wieder erscheinen mußte und mehrere Zugaben spielte.

Platzmiete im Nationaltheater. Mit Rücksicht auf die fortschreitende Geldentwertung und die Steigerung der Betriebskosten sieht sich die Generaldirektion der bayer. Staatstheater genötigt, einen außerordentlichen Zuschlag in der Höhe von $^5/_6$ = $83^1/_3$% auf die Platzmietepreise für das laufende Vierteljahr zu erheben. Der Zuschlag ist zwischen dem 1. und 10. Juni 1923 auf dem bekannten Wege einzubezahlen. Näheres siehe Anschlag im Nationaltheater; Auskünfte bei den Einlaßdienern.

Merkwürdigkeiten

Dem „Osservatore Romano" Nr. 263 vom 10. November 1922 (dem päpstlichen Amtsblatte der katholischen Kirche) entnehmen wir folgende erbauliche Geschichte: Ein holländischer Jesuit, P. van Ginneken, treibt in Berlin Bekehrungsversuche. Sein allerneuestes Mittel in der Bekehrungsarbeit ist die Gründung einer weiblichen religiösen Genossenschaft, die sich ausschließlich der Bekehrung Andersgläubiger widmet. Die Mitglieder nennen sich Maria-Martha-Schwestern. Ihre Stifterin ist eine 26jährige holländische Jüdin, Frl. van Leer, die auf eigenartige Weise katholisch wurde. Sie war eine Freundin Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts und hatte agitatorischen Anteil an den Münchener Revolutionsvorgängen unter Kurt Eisner. Bei der Gegenrevolution, die auf Eisners Sturz folgte, wurde Frl. van Leer wegen Volksaufwiegelung und Landesverrats zum Tode verurteilt. In der Nacht vor der Vollstreckung des Urteils tat die bis dahin atheistische Anarchistin den Schwur: „Wenn es einen Gott gibt, so soll er mich erretten, und ich werde an ihn glauben!" Am Morgen erhielt sie ihre Begnadigung. Sie ging zu einem Münchner Franziskanerpater, erzählte ihm ihr Erlebnis und erklärte, katholisch werden zu wollen. Da sie des Landes verwiesen wurde, sandte der Franziskaner sie zur weiteren Behandlung an den Jesuiten van Ginneken. Dieser bekehrte sie endgültig und bestimmte sie zur Stifterin seiner Bekehrungsschwesternschaft.

Bücherschau

Der bekannte C. Regenhardts Geschäftskalender für den Weltverkehr liegt jetzt im 48. Jahrgang 1923 vor (Verlag C. Regenhardt G. m. b. H. Berlin-Schöneberg).

Der Kalender enthält u. a. ein Verzeichnis in- und ausländischer Banken, Spediteure, Kommissions- und Handelshäuser, Advokaten, Gerichtsvollzieher sowie die Konsulate aller Kulturländer, auch die Einwohnerzahlen, Gerichtszugehörigkeit usw. sowie die Bahn- und Schiffsverbindungen aller Orte irgendwelcher Bedeutung. Ferner enthält er an etwa 15 000 Orten des In- und Auslandes eigene Korrespondenten, die geschäftliche Auskünfte erteilen. Dieses System der direkten Auskunftseinholung bietet große Vorteile. Die Besitzer können dadurch Auskünfte über Kreditverhältnisse direkt vom Wohnort der Angefragten in kürzester Frist ohne den Umweg über eine Auskunftszentrale einholen.

Der neue Jahrgang, dessen Bearbeitung im Oktober 1922 abgeschlossen ist, weist wiederum viele Veränderungen und Verbesserungen auf. So ist u. a. der Abschnitt Rußland von Grund aus neu bearbeitet worden. Ferner sind auch die Überseeländer so eingehend wie möglich durchgearbeitet worden, trotzdem die Verbindungen noch heute gewissen Beschränkungen unterworfen und auch sonst im ehemals feindlichen Ausland nach wie vor viele Hindernisse zu überwinden sind. Die politischen Veränderungen des letzten Jahres sind sämtlich berücksichtigt worden.

das sieggewohnte Kampfgeschwader Richthofens führen kann, so bin ich doch auch auf der bescheidenen Stelle, an der ich heute für die Befreiung unseres Vaterlandes kämpfe, bereit, mit meinen Kameraden alles einzusetzen.

Darum, Herr Forstrat, gehen Sie nach Isen und schweigen Sie. Sie haben Ihre Zeit verpaßt, kein neues Leben blüht mehr aus den Ruinen Ihrer Politik.

gez.: Göring,

Hauptmann a. D., zuletzt Kommandeur des Jagdgeschwaders „Freiherr von Richthofen" Nr. 1.

*

Übungen der Mittelmäßigkeitspartei

Professor Otto hat, wie die geniale „M.-A. A." versichert, eine „tiefgründige und von großen Gedanken getragene" Rede gehalten. Nachdem er zuerst über den entsetzlichen Verlust eines Mandats im Reichstag geklagt hatte, ging seine Gelahrtsamkeit zur Kritik der „Hitlerbewegung" über. Er machte ihr den Vorwurf, daß sie den „Sinn für die Staatsautorität" zerstöre. Selbstverständlich könnten die Deutschnationalen den Weimarer Staat nicht anerkennen, aber das Autoritätsgefühl gegenüber dem Staatsgedanken müsse dem Volk erhalten bleiben.

Diese „Gedanken" sind ein unübertreffliches Beispiel für die unheilbare Gehirnverkalkung sogenannter deutschnationaler Staatsmänner. Mit dem heutigen „Staat" stehen sie im „erbitterten Kampf" etwa wie eine schmollende alte Jungfrau, aber sobald das Leben einen neuen Staatsgedanken gebiert, den völkischen, genauer nationalsozialistischen, dann jammern diese Leute über „Schwinden des Autoritätsgefühls".

Jawohl, auch wir fordern Autorität, aber eine, die im Dienste des Volkes gebietet, nicht eine, welche andere Dinge (wie Weltgewissen, Demokratie, Ruhe und Ordnung usw.) an die erste Stelle setzt.

Wer an etwas Neues, Lebendiges glaubt, zerstört das Alte; das steht außer Zweifel. Wer eine große Zukunft will, muß die schmutzige, gemeine Gegenwart bekämpfen. Aber Gegenwart und Zukunft ablehnen und nichts als alte Exzellenzenexistenzen retten wollen, ist ein Kunststück, wie es — wie obiges Beispiel zeigt — ein deutschnationaler Universitätsprofessor für graues Altertum mit Leichtigkeit fertigbekommt.

Wenn sich Herr Otto dann später fragt, warum Deutschland nach dem Mord von Schlageter nicht wie eine Mine aufspringt, so können wir ihm eine erschöpfende Antwort geben: weil zuviel Mittelmäßigkeitspartei das deutsche Fühlen überwuchert.

Oder ist Ihnen unbekannt, Herr Professor, daß Ihre „Deutschnationale" Partei die Unterstützung der Ehrhardtinterpellation im Reichstag abgelehnt hat?

Das letzte Schnarren einer Uhr vor dem Ablaufen. Wir werden jeden Mann begrüßen, wo er auch sprechen möge. Sie, Herr Professor, sollten lieber schweigen. Dann könnte man Sie vielleicht für einen Staatsmann halten...

Iwan Katz, der Schreckliche

Die „Katz"-Balgereien im Preußischen Landtag und das Bekenntnis des schen Landtag und das Bekenntnis des Sozialdemokraten Leinert zum Severingschen Polizeiknüppel haben dem Kommunistenhäuptling Iwan Katz zu einer traurigen Berühmtheit innerhalb des parlamentarischen Systems verholfen. Da erscheint es nicht uninteressant, die Meinung eines marxistischen Genossen dieses „graußen" jüdischen Revolutionshelden über diese Blüte am Lebensbaum des Preußenparlaments zu hören. Nach einer uns vorliegenden Notiz des in Hagen erscheinenden „Westfälischen Tageblattes" schreibt der mehrheitssozialdemokratische Genosse Otter in der dortigen „Volksstimme" über Iwan Katz:

„Im Mittelpunkt der Landtagstragödie, sagt Herr Otter, steht der Abg. Iwan Katz und nach Kenntnis seiner Veranlagung ist man leicht geneigt, die Sache von der humoristischen Seite zu betrachten. Daß die Kommunistische Partei diesen geisteskranken Mann zum Abgeordneten wählen ließ, spricht Bände. Er hat vor einigen Jahren seinen Vater ermordet, wurde aber, weil er geisteskrank, freigesprochen. Er ist nun einmal Mitglied des Landtags, und niemand ändert etwas daran. Er führt im Preußischen Landtag sogar die kommunistische Fraktion. Iwan Katz zur Seite steht der Benjamin des Hauses und Kavedist Scholem." (Jude!)

Was sollen wir diesen Äußerungen eines Genossen eigentlich noch hinzufügen. Sie sind geradezu überwältigend. Wir dächten doch, daß Herrn Iwan Katz als Vertreter des mit Recht so beliebten Preußenparlaments alles daran gelegen sein müßte, diesen „schamlosen Lügen" — das sind sie doch, nicht wahr? — eines neiderfüllten marxistischen Genossen energisch entgegen zu treten.

Aus dem Staate Dänemark

Das Dänemark, das wir meinen, ist die sozialdemokratische Presse im allgemeinen, die Stuttgarter „Schwäbische Tagwacht" im besonderen.

Die „Schwäbische Tagwacht" hat neben dem üblichen Anzeigenteil eine sogenannte „Geschäftliche Rundschau". Laut vorliegendem Bestellschein soll die Aufnahme der merkwürdig teueren Anzeigen dort jährlich 25mal, möglichst wöchentlich einmal, erfolgen. Die Werbearbeit für diese Anzeigen-Abteilung wird von einer „Reklame-Zentrale" (G. m. b. H.) geleistet, die ihren Sitz in — Düsseldorf, Brehmstraße 84, hat. In auffallender Schrift bringt jede Seite der „Rundschau" den Vermerk der Schriftleitung: „Leser, die Firmen in dieser Rundschau haben Interesse am werktätigen Volk, darum berücksichtigt sie." — Sieht man aber die Reihen der Anzeigen durch, so findet man große Maschinenfabriken, Großbanken, Farbenfabriken, Zentralheizungsfabriken, kurz Firmen, die absolut keine Abnehmer im Proletariat haben. Auffallend viele der anzeigenden Firmen bekunden nicht das geringste Interesse an der Fassung der Anzeigen. In einem großen weißen Felde steht nur der Firmenname. Ja, es gibt Inserenten, die nur einen Platz mieten und sich die Anzeige völlig schenken. Sie mögen sich offenbar nicht gern in der „Tagwacht" gedruckt sehen. Uns liegen ein Bestellschein und eine Auftragsbestätigung vom September bzw. Oktober vor. Die betr. Firma hat für die Anzeige rund 25 000 Mark gezahlt, eine für damals immerhin beträchtliche Summe also. Trotzdem ist die somit wohl nur zum Schein aufgegebene Anzeige bis jetzt überhaupt nicht erschienen!!

„Etwas ist faul im Staate Dänemark." Ein Eingeweihter schreibt uns hinsichtlich der letzterwähnten Firma: „Periodische Anzeigen kommen da gar nicht in Frage, und es kann sich deshalb m. E. nur um eine Unterstützung gegen entsprechende Gegenleistung handeln." — Diese Unterstützungen, für welche in den Anzeigen, nicht die geringste Gegenleistung zu erblicken ist, belaufen sich in die Millionen, ja sie dürften überhaupt erst das Erscheinen der „Schwäbischen Tagwacht" ermöglichen. Worin bestehen nun die tatsächlichen Gegenleistungen des Proletarier-Organs an die Großindustrie, den Großhandel, die Banken, Weinstuben usw.? Und eine weitere Frage: Hat sich die „Schwäbische Tagwacht" ihr famoses Verfahren patentieren lassen oder ist es schon zum Gemeingut der ganzen roten Presse geworden? Die Beantwortung dieser Frage (hoffentlich erfolgt eine Antwort!) wird der Öffentlichkeit zeigen, ob die sozialdemokratische Presse ganz oder nur zum Teil von der „Kapitals-Bestie" gefördert wird.

•

Wohin ihr faßt . . .

„Die Zeitung „Quotidienne", Ableger des „Progrés Civique", hat 12 Millionen Franken zusammengebracht, um „die französische Republik zu verbessern". Sie hat's nötig.

Fachgenossen vermuten, daß der „Quotidienne" das Blatt des Joseph Caillaux ist; Henri Dumay, der Gründer und Leiter, beteuert energisch seine Unabhängigkeit. Es ist sicher, daß das neue Blatt mit seinen großen Geldquellen eine wichtige Rolle im nächsten Wahlfeldzug spielen wird.

Nun aber haben wir am anderen Tag an der Spitze des „Quotidienne" das „pro-jüdische" Manifest des Herrn Th. Ruyssen gelesen, und wir sehen in der Schriftleitung: den Juden Bovis, Leiter der Informationen; den Juden Bach, verantwortlich für auswärtige Politik; den Juden Grumbach, als Londoner Berichterstatter für Mitteleuropa; den Juden Wessel, verantwortlich für Polizeiwesen; den Juden Blum, als parlamentarischen Berichterstatter; den Juden Lewy (genannt Paul Louis), als Mitarbeiter in allen Spalten.

Das ist keine Schriftleitung mehr, sondern ein Ghetto.

Wir haben oft mit Henri Dumay zusammengearbeitet, in verschiedenen Veröffentlichungen, um den Bürgergeist wieder zu erwecken. Selbst wenn wir über viele Fragen anderer Meinung waren, so haben wir doch mit Interesse seine Bemühungen verfolgt, aber unter der Bedingung, daß er versuche, „die Republik zu verbessern" für Franzosen, mit Franzosen.

Die Juden haben ihre Hand auf seine Zeitung gelegt, wie sie ihre Hände auf alle Zeitungen der Rechten und der Linken legen."

(La vieille France, Nr. 329, 24.5.23.)

•

Diese Nachrichten des Pariser Antisemitenblattes zeigen schlaglichtartig, wie es um die Republik Rothschild bestellt ist.

Münchener Beobachter

Papierzauber

Als wir noch Kinder waren, spielten wir mitunter auch Bank, wozu uns bezeichnenderweise ein jüdischer Schulkollege angeregt hatte. Eine Unmenge alten Papiers wurde zu rechteckigen Zettelchen zerschnitten, die wir wie Geldscheine zu Päckchen zusammenlegten; einer machte den Bankkassier, andere waren Geschäftskunden, die Gelder einzahlten und behoben.

Dasselbe kindliche Spiel betreiben jetzt die großen deutschen Kinder, ebenfalls dazu von den Juden verleitet, nur mit dem Unterschied, daß sie mit der fixen Idee geisteskranker Menschen seit bald fünf Jahren dabei sind und für nichts anderes mehr Sinn haben, als ihre Wälder in mehr oder minder geschmacklos bedruckte Papierchen zu verwandeln, während wir als Kinder das ganze Bankspiel in der Regel nach längstens einer Stunde übersatt hatten, um wieder nach unseren geliebten Bleisoldaten zu greifen . .

Ein halbes Jahrzehnt bereits ergötzen sich die erwachsenen Deutschen an dem Papierzauber, und 100 000 Mann Reichswehr, 170 000 Mann Polizisten, 800 000 Mann Franzosen, dazu noch mindestens eine halbe Million Polen und Tschechen, alle bis an die Zähne bewaffnet, und endlich sogar ein besonderer Staatsgerichtshof, wachen mit Argusaugen darüber, daß der deutsche Narr ja nicht aufhört, mit den bunten Papierchen zu spielen, die ihm die eisernen Ungetüme seiner Pressen täglich milliardenweise ausspeien.

Keine Furcht! Der Deutsche denkt noch lange nicht daran, das muntere Spiel zu beenden. Müde lächelnd stopft er sich die Taschen mit den Papierchen voll, die trotz ihres Bilderschmuckes nicht viel mehr Wert haben als unser Kinderstubenpapiergeld von Anno dazumal, schleppt in Rucksäcken und Waschkörben die Papiermassen zwischen ihren Hauptdepots, genannt Banken, schwitzend hin und her und ist noch weit von der Erkenntnis entfernt, daß alle diese Scheine nur — Schein sind.

Wann wird der Deutsche endlich des Spieles mit den bunt bedruckten Papierchen, des ganzen Papierzaubers überdrüssig werden, um wieder nach seinen Soldaten zu greifen? Bis den letzten deutschen Baum ihm die Banknotenpresse gefressen hat und er für das, was sie ihm dafür auswirft, nicht einmal mehr einen Laib Brot erhält.

J. St—g.

Ministerpräsident Dr. v. Knilling hat sich gestern abend nach Berlin begeben, um den Beratungen des Reichsratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten über die neue deutsche Note anzuwohnen.

Neues Verbot für die „Rote Bayernfahne". Die in Augsburg erscheinende kommunistische „Rote Bayernfahne" wurde am Samstag auf vier Wochen verboten. Der verantwortliche Redakteur Lax wurde am gleichen Tage verhaftet.

Teuerung und behördliche Hilflosigkeit. Jetzt sage nochmals einer, daß gegen die Teuerung nichts geschieht! Sogar die amtliche Preisprüfungsstelle München meldet sich zu Wort. Sie erläßt nämlich eine Warnung vor den „strengen Strafvorschriften" gegen Preistreiberei, und erläutert in naiver Weise, in welchen Fällen sich einer der Preistreiberei schuldig macht. Ferner werden in 6 Punkten die gräulichen Strafen aufgezählt, die denen drohen, die „lebenswichtige Gegenstände" ins Ausland verschieben. — Wenn man sonst nichts gegen die Teuerung zu unternehmen weiß, als der notleidenden Bevölkerung den Begriff „Preistreiberei" zu verdeutschen und mit den auf dem Papier verzeichneten „hohen" Strafen zu paradieren, dann ist es wirklich traurig bestellt. Demgegenüber liegt die Frage nahe: ist die Preisprüfungsstelle München in der Lage, überzeugend Rechenschaft darüber zu geben, in welchem Umfang es ihr gelungen ist, der Preistreiberei und dem Schiebertum den Garaus zu machen? Doch wohl nicht; die tatsächlichen Verhältnisse beweisen vielmehr, daß sie von allem Anfang an auf verlorenem Posten steht und deshalb allen Grund hätte, schön stad ihr bedeutungsloses Dasein zu fristen. Mit derlei War-

Post-Bestellschein.

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr
Frau
(Straße und Nr.) ______________________

Exemplar	Benennung der Zeitung	Bezugszeit (Monate)						Bezugsbetrag
1	„Völkischer Beobachter" München	I	II	III	IV	V	VI	Monatlich 7000 Mark
		VII	VIII	IX	X	XI	XII	

Quittung

Obige ______________ Mark ________ Pf. sind richtig bezahlt.

Post-Annahme.

Ort: ______________________

Datum: ______________________

Bei der Post bestellen und dort einzahlen!

Jesus von Nazareth und unsere Zeit

Vortrag von Dr. Georg Schott.

(Schluß.)

Nach diesem Exkurs auf ein Gebiet, das hier leider nur kurz gestreift werden konnte, das aber unsere allergrößte Aufmerksamkeit verdient, kehre ich zum Ausgangspunkt zurück. — Ich erwähnte das Wort Jesu: „Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel." In diesem zunächst ohne besondere Betonung gesprochenen Wort Jesu kündet sich, ihm selbst vielleicht noch unbewußt, ein neues Prinzip an, ein Gegensatz, der rasch wächst und entscheidende Bedeutung gewinnt, ist damit berührt. Er spitzt sich in der Folge immer mehr zu, kehrt aber seine Schärfe, die immer deutlicher hervortritt, nicht gegen die, an die das Wort zuerst als Absage gerichtet war, das ist die außerisraelitische Bevölkerung des Nordens. Hier im Norden war ja auch ein Nicht-Israel. Aber was diese Völker, diese Kulturen von seinem Volk trennte, das waren verhältnismäßig äußerliche Unterschiede, politische Unterschiede. Es gab aber einen anderen Gegensatz zu Israel, einen Gegenpol, der in seiner ganzen Riesengröße vor dem geistigen Auge Jesu aufsteigt, von dem er durch sein ganzes Denken und Fühlen, durch eine ganze Weltanschauung, durch Himmelsfernen sich geschieden weiß, der als Ur- und Erzfeind seine Gedankenwelt, seine Erlösungsbotschaft zuerst geahnt, dann immer klarer erkannt und zuletzt offen gestellt wird: das ist Juda. Das Leben Jesu tritt ein in das Stadium der Auseinandersetzung und schließlich des offenen Kampfes gegen das Judentum.

Von da an hielten viele seiner Anhänger nicht mehr zu ihm. Was da an ihr Ohr schlug, das war ihnen sehr peinlich zu hören. Es war ihnen „eine harte Rede". „Sie entsetzten sich über ihn." —

Aber wie kam das doch alles? Wie kam es nur, daß er sich so gewandelt hatte? Seine ganze Art zu reden war eine andere geworden. Früher die freundlich-ernsten Wahrheiten, die Gleichnisse vom Himmelreich, die lieben Bilder, die sich so tief ins Herz einsenkten, die soviel zu denken gaben, an denen man soviel zu zehren hatte. Und nun diese ganz andere Art der Rede! Diese Schärfe der Sprache und immer wieder die eine Stimmung vorherrschend: Kampf, Kampf gegen den altbösen Feind... „Von da an gingen viele seiner Jünger hinter sich und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm." (Joh. 6, 66.)

Ach, ihr Lieben, die ihr immer die Wahrheit so haben und so hören wollt, wie sie euch gelegen ist. Die ihr im letzten Grunde nie fragt, was ist Wahrheit? Die ihr eine äußerste Grenze steckt, bis zu der die Wahrheit allenfalls gehen darf, und wenn sie die überschreitet — nun, dann geht ihr eben eurer Wege und laßt die Wahrheit Wahrheit sein —, nicht Jesus hatte sich gewandelt, nein, die Zeiten hatten sich gewandelt. Zu Beginn seiner Wirksamkeit da war es sinnvoll, die allgemeinen Lebenswahrheiten und großen Himmelreichsgesetze zu verkünden. Aber die Zeiten wurden andere. Der böse Feind wurde immer deutlicher erkennbar. Für Jesus. Für andere nicht. Die glaubten ja noch immer nicht an die große Gefahr. Die ärgerten sich, wenn er so dunkle Andeutungen machte, daß „alles erfüllt werden müßte", daß er nach Jerusalem hinaufziehen und daß dort die große Entscheidung kommen werde. Es war ihnen eine Pein, wenn er ihnen immer wieder von den geheimen Gedanken und Zielen des Widersachers sagte. Die anderen sahen das nun einmal nicht ein, was er da von dem grimmigen Feind sagte. Aber für Jesus war er da. Und je länger es dauerte, desto mehr und desto unverhüllter sprach er von den furchtbaren Absichten des Gegners, der unentwegt auf der Lauer liegt. Nicht er, Jesus, die Zeiten hatten sich gewandelt. Und es ist ein Unding, (um das Mindeste zu sagen) in Zeiten, da der Todfeind im Land und am Werk ist und sich anschickt, seine letzten Pläne zu verwirklichen, diese Dinge zu ignorieren, als wenn sie nicht da wären. Ein Ahnungsloser mag ruhig daran vorbeigehen und in seinem Pensum weiterfahren. Und es gibt ja zu allen Zeiten solch Ahnungslose genug, die sich durch nichts aus dem Konzept bringen lassen; Doktrinäre des Wissens und des Glaubens, die ohne jede Fühlung mit den äußeren Weltvorgängen stehen, die getreu nach des Dichters Wort tun:

„Sei ruhig Pfäfflein, fürcht' dich nit!
Sag' dein Sprüchlein und teil's uns mit!"

Es gibt auch heute genug Pfäfflein, die, wahrhaftiger Gott, nichts Aufregendes vorbringen in ihren Reden und Predigten.

Immer häufiger finden sich im Evangelium von jetzt ab Stellen wie „da murrten die Juden" (Joh. 6, 41), „da zankten die Juden untereinander" (Joh. 7, 44), „da sprachen etliche von Jerusalem: ist das nicht der, den sie suchen zu töten und siehe zu: er redet frei und sie sagen ihm nichts" — „es wollten aber etliche ihn greifen. Aber niemand legte die Hand an ihn."

In diesen Kämpfen kommt die Idee seines Lebens und seiner Mission in ihrer ganzen Tragweite und in den letzten Konsequenzen, die sie verlangt, in ihm zu Wachstum und Reife. Auch der Gott-Mensch muß das Ja-sagen zu den Endabsichten des Lebens erst lernen.

Immer klarer sieht Jesus, worauf alles hinausläuft. Er wagt die ersten Andeutungen an seine Jünger über sein Schicksal und sein Ende. (Matth. 16): „Von der Zeit fing Jesus an und zeigte seinen Jüngern, wie er müßte hin gen Jerusalem gehen und viel leiden von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten und getötet werden." Und die Wirkung auf die Seinen? Sie wollen nichts hören von solchen Prophezeiungen. Es ist eine Stimmung, mit der sie ganz und gar nichts anzufangen wissen. „Herr, das widerfahre dir nur nicht!" Herr, laß' das!...

Inzwischen nimmt der Kampf mit dem Judentum seinen Fortgang. Immer leidenschaftlicher werden die Auseinandersetzungen. (Matth. 23, Joh. 8 !!): „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umzieht, daß ihr einen Judengenossen macht, und wenn er's geworden ist, macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr, denn ihr seid!" Vergleichen Sie damit die Reden, die man heute so häufig hört, wenn man auf das heikle Thema der Judenfrage kommt; den Einwand von den Nichtjuden, die um kein Haar anders, die oft noch schlimmer sind als die Juden selbst. Es ist, als wenn Jesus selbst diesen gedankenlosen Einwand schon bekommen hätte. Gewiß ist es so. Er bestätigt die Tatsache. Aber wem gibt er die Schuld? Denen, die die andern mit diesem infernalischen Geist angesteckt haben. Er unterscheidet zwischen Verführern und Verführten. Damit wird die Entschuldigung zu einer verschärften Anklage. Lesen Sie Joh. 8, Die Kampfreden gegen die Juden, V. 42ff.: „Jesus sprach zu ihnen: wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich, denn ich bin ausgegangen und kommen von Gott. Denn ich bin nicht von mir selber kommen, sondern er hat mich gesandt. Warum kennt ihr denn meine Sprache nicht? Denn ihr könnt mein Wort nicht hören. Ihr seid von dem Vater, dem Teufel."

Vergleichen Sie zu diesen Worten Jesu Stimmen aus der Gegenwart! Kronzeugen aus den verschiedenen Lagern! Lesen Sie vor allem die hochbedeutsamen Ausführungen des Juden (!) Weininger in seinem Werk „Geschlecht und Charakter", besonders Kapitel 13. Das Verhältnis zum Jehova, dem abstrakten Götzen, vor dem er die Angst des Sklaven hat, dessen Namen er nicht einmal auszusprechen wagt, charakterisiert den Juden, analog dem Weibe, als einer Fremdherrschaft über sich bedürftig..., Von dem Göttlichen im Menschen, den Gott, der mir im Busen wohnt, weiß der echte Jude nichts. Denn was Christus und Plato, Eckehardt und Franz von Assisi, Goethe und Kant gemein haben: alle dem steht er verständnislos gegenüber. Denn was im Menschen von Gott ist, das ist des Menschen Seele. Der absolute Jude aber ist seelenlos. Der jüdische Monotheismus hat mit echtem Glauben an Gott nichts, gar nichts zu tun. Die Gleichsetzung des Juden- und des Christengottes ist

mungen aber in puncto Teuerung von sich reden machen heißt bloß — sich der Lächerlichkeit aussetzen!

Straßenbahnbetrieb während der Fronleichnamsprozession. Aus Anlaß der am Donnerstag, den 31. Mai, stattfindenden großen und kleinen Fronleichnamsprozessionen wird der Straßenbahnbetrieb teilweise durch Umleitung, teilweise durch Pendelbetrieb aufrechterhalten. Während der Dauer der großen Prozession im Stadtinnern wird die Linie 1 von 6 Uhr 30 bis 9 Uhr 15 vormittags über die Brielmayerstraße durch die Müllerstraße verkehren. Die Linie 2 wird von 7 Uhr 30 bis 10 Uhr zwischen Ludwig-Theresienstraße und Galeriestraße eingestellt. Die Linie 3 fährt über die Hohenzollern-Barerstraße zum Holzkirchner Bahnhof. Die Linie 4 fährt von Neuhausen bis zum Promenadeplatz (über die Schleife) und vom Ostbahnhof nur bis zum Max-Josef-Platz. Die Linien 9 und 19 werden vom Stachus bis zum Tal unterbrochen. Die Wagen zwischen Landsbergerstraße bzw. Westend und Stachus fahren über den Bahnhofplatz-Brielmayerstraße durch die Bayerstraße zurück. Umgekehrt fahren die Wagen von Bogenhausen bzw. Steinhausen nur bis zum Tal. Die Linie 10 stellt ihren Betrieb zwischen Rindermarkt und Siegestor von 6 Uhr 30 bis 10 Uhr 50 ein. Bei den kleineren Prozessionen in den Außenbezirken wird der Straßenbahnbetrieb solange als möglich aufrechterhalten und nur zeitweise unterbrochen. Ohne Störung bleiben die Linien 6, 7, 8, 13, 22, 24, 25, 26, 27, 29 und 30.

Mietenregelung für Juni. Der Ausschuß für Mietzinsbildung beim Mieteinigungsamt München hat den Betriebskostenzuschlag für Juni einstimmig auf 15 150% zur Grundmiete festgesetzt. Zuzüglich der vom Landesausschuß festgesetzten Zuschläge betragen die Gesamtzuschläge für Juni 27 000% zur Grundmiete. Die Vermieter sind verpflichtet, den Mietern bei Einhebung der Mieten neben der berechneten Höhe des Betrages auch die für die Berechnung maßgebenden Unterlagen, wenn auch ganz kurz, bekanntzugeben.

Schenkung. Das Hilfskomitee der Amerikanischen Kirche in München hat durch Pfarrer Ries dem Rechtsrat Hörburger einen Scheck über 8 100 000 Mark übergeben mit der Bestimmung, daß lungenschwache und lungengefährdete Kinder in den Erholungsheimen Tölz, Tutzing, Waldwiese, Solln usw. untergebracht werden. Der Stadtrat sprach für die reiche und hochherzige Zuwendung öffentlichen Dank aus.

Die Münchener Einwohnerzahl, die nach dem Statistischen Amt bei Kriegsbeginn im Juli 1914 rund 645 000 Personen betrug, konnte für Ende 1921 auf 680 000 und für Ende 1922 auf 685 000 geschätzt werden. Die natürliche Bevölkerungsvermehrung durch den Überschuß der Lebendgeburten ist im letzten Jahre mit 1757 ebenfalls ziemlich gering gewesen. Die Gesamtzahl der Geborenen betrug 10 987 gegen 13 675 im Jahre 1913; die Gesamtzahl der Gestorbenen bezifferte sich auf 8850 gegen 9160 im Jahre 1913. Die Geburtshäufigkeit ist besonders 1922 stark gesunken; die Eheschließungen gingen in den beiden letzten Jahren stark zurück. Die Sterblichkeit ist in München seit 1918 in einem ständigen Rückgang begriffen. — Der Münchener Fremdenverkehr des Jahres 1922 ist sehr stark gewesen. Nach den unvollständigen polizeilichen Fremdenmeldungen beherbergte München im letzten Jahre rund 820 000 Fremde. Die Gesamtzahl der Fremden dürfte insgesamt eine Million überstiegen haben. — Die Münchener Bevölkerung hat sich also nur um 40 000 Köpfe vermehrt und trotzdem die furchtbare Wohnungsnot!

Das Drama im Blockhaus. Samstag Nachts kamen beim Brande eines Blockhauses in der Heimgartenkolonie Kleinhadern der verheiratete Reichswehr-Gefreite Josef Weber und seine Ehefrau Antonie in den Flammen um. Anfangs schien ein Unglücksfall vorzuliegen. Erhebungen sollten jedoch Selbstmord ergeben. Im Schutt wurden nämlich abgeschossene Patronen gefunden. Ein Mann gibt an, er habe Samstags Nachts im Blockhaus Streit und darauf weibliche Hilferufe vernommen. Man glaubt, daß Weber seine Frau erschlug, Feuer anlegte und sich dann erschoß. Eine genaue Untersuchung und die Öffnung der Leichen sind angeordnet worden.

Verhaftungen. Festgenommen wurden ein Eisenbahnangestellter und dessen Bruder, ein Schreiner, die gemeinsam am 25. Mai auf der Strecke Rosenheim—Fischbach im Zug einen Reisekorb einer Italienerin stahlen, den Korb aus dem Zug warfen und die Beute in ihre Wohnung nach Fischbach brachten und nun — meist Kleider für mehrere Millionen Mark in München verkaufen wollten.

Diebstähle. Bei einem Wirthhauseinbruch in der Balanstraße erbeuteten Diebe neben anderem ein Skandiarad, Wert eine Million Mark. — Am Viktualienmarkt wurde ein Stand ausgeplündert und Würste und Schinken für eine Million Mark gestohlen. — Im städtischen Lagerhof an der Grillparzerstraße wurden Senkkästenteile im Wert von einer Million Mark und in der Bayerstraße ein Cokerell-Kraftrad Nr. 20 330 entwendet.

Opfer der Autoraserei. In Forstenried wurde gestern abend der ledige Fuhrknecht von einem Privatauto überfahren. Er erlitt einen schweren Schädelbruch.

Die neue Bierpreiserhöhung. Auf Grund gemeinsamer Verhandlungen zwischen dem Bayer. Brauerbund und dem Gastwirte-Verband vor der Landespreisstelle einigte man sich auf folgende Preise, die vom 1. Juni an Geltung haben: Vollbier dunkel im Ausschank 1100 M. (Ganterpreis 780 M.), hell 1200 M. (Ganterpreis 860 M.); Exportbier dunkel 1400 M. (Ganterpreis 1000 M.), hell 1500 M. (Ganterpreis 1100 M.); Märzenbier 1500 M.

Wenn der Bayer nicht einmal mehr sein Nationalgetränk trinken kann, weil er dessen Preis nicht mehr zu erschwingen vermag — vor zehn Jahren kostete die Maß 22 bzw. 24 Pfg.! —, so kann er sich auch dafür bei den Novemberverbrechern bedanken!

Café Luitpold. Wer München kennt, kennt auch das Café Luitpold. Seit den bald 40 Jahren seines Bestehens steht es unter den Sehenswürdigkeiten Münchens mit im Vordergrund. All die Gaststätten, die dann späterhin in prunkhafter Aufmachung in München nacheinander emporgewachsen sind, haben dieses Café nicht „unterkriegen" können und so ist das „Luitpold" die vielen Jahre hindurch bis auf den heutigen Tag für München eine wertvolle Gaststätte geblieben. In den letzten Jahren hat freilich die Wirtschaftsführung der Bedeutung des Lokals nicht mehr voll entsprochen, was sich auch in dem verminderten Besuch deutlich genug auswirkte. Seit einigen Wochen ist nun hierin ein Wandel zum Besseren eingetreten. Herr Anton Schneider, in München bekannt als früherer Pächter des Café Prinzregent, hat das Café übernommen und — wie das äußere Bild zeigt — damit einen frischen Zug hineingebracht. Auch die künstlerische Ausstattung des Lokals findet jetzt wieder ihre Würdigung dadurch, daß die vernachlässigt gewesene Deckenbeleuchtung wieder eingerichtet ist. Müssen auch wir, Münchner, es jetzt immer öfter und öfter erleben, daß alte, geschätzte Lokale dem Geist der Zeit, d. h. jüdischen Großbanken, zu weichen haben, so wollen wir es mit um so größerer Genugtuung verzeichnen, daß unser altes „Luitpold" eine Art Renaissance erleben soll.

Alle Geräte in erstklassiger Qualität für

Angelsport

37mal preisgekrönt

H. Stork, München, Residenzstr. 15

Heilig Land. Die letzte Aufführung des Stückes „Heilig Land" von Maximilian Herbst im Münchener Theater findet morgen Freitag statt, worauf wir alle aufmerksam machen, die dieses höchst zeitgemäße Werk noch nicht kennen.

Eine neue Sparmethode. Das Konservieren von Nahrungsmitteln hat den Hausfrauen bisher viel Kopfzerbrechen gemacht. Das Einkochen erforderte immer viel Zeit und viel Heizmaterial, so daß schließlich manche Hausfrau vom Einkochen absah. Diese Mängel sind behoben, wenn Sie sich des „Hermetisators" bedienen, der, seit mehreren Jahren ausprobiert, das einfachste Konservierungsverfahren darstellt, wofür Gutachten von Nahrungsmittelchemikern und erfahrenen Hausfrauen vorliegen. „Hermetisator" spart Kohle, Zeit und Geld. Die zartesten Früchte behalten ihr gutes Aussehen sowie ihr gutes Aroma, während Fleisch und Gemüse ihren vollen Nährwert und ihre Wohlbekömmlichkeit behalten. Außerdem können auch Butter, Eier, Käse, Wurst, Zitronen, Hefe usw. frischgehalten werden. (Beachten Sie bitte das heutige Inserat!)

*

Bestattungen

Am 31. Mai:

Ostfriedhof: Therese Mack, Majorswitwe, 69 J., 3 Uhr. — Thomas Nachman, Spengler, 70 J., 2½ Uhr. — Kreszenz Gmeinwieser, Schreinermeisterswitwe, 74 J., 2½ Uhr. — Franziska Wahlrab, Kupferschmiedstochter, 43 J., 2 Uhr. — Johann Christ, Kolporteur, 43 J., 3¼ Uhr. — Max Passet, Kaufmann, 35 J., 3 Uhr. — Franziska Gerhart, Inspektorswitwe, 83 J., 3¼ Uhr.

Nordfriedhof (Schw.): Anna Degenhart, Rentiere, 77 J., 3 Uhr. — Maria Engelhart, Bankangestelltensgattin, 52 J., 2½ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Walburga Rutzinger, Privatierswitwe, 70 J., 3¼ Uhr. — Johann Funk, Maschinenarbeiter, 57 J., 2 Uhr. — Michael Wernthaler, Bäcker, 17 J. 8 M., 3 Uhr. — Otto Kappl, 7 M., 2½ Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkr.): Maria Preßlinger, Musikdirektorswitwe, 82 J., 4 Uhr. — Karoline Wiedeman, Haushälterin, 69 J., 2¼ Uhr.

Sendlinger Friedhof: Alois Helmer, Handelsmann, 66 J., 3½ Uhr. — Elise Bayerle, Oberbriefträgersgattin, 69 J., 3 Uhr.

Am 1. Juni:

Ostfriedhof: Christian Dietz, Fabrikant, 65 J. 5 M., 9½ Uhr, Feuerbest. — Emma Kramer, Kommerzienratsgattin, 68 J., 10 Uhr, Feuerbest. — Ida Stöckhardt, Schriftstellersgattin, 74 J. 10½ Uhr, Feuerbest.

Alter nördl. Friedhof: Emma Baumgartner, Kaufmannstochter, 23 J. 2¼ Uhr.

*

Münchener Rathaus

Sparmaßnahmen des Stadtrats

In einer Besprechung im Rathaus über Sparmaßnahmen der Stadtverwaltung teilte der 2. Bürgermeister Dr. Küfner mit, daß bald nach Zusammentritt des neuen Stadtrats im Juli 1919 die Neuorganisation der gesamten Stadtverwaltung und die Durchführung von Sparmaßnahmen auf breitester Grundlage in Angriff genommen worden sei. Das letztere wird die Öffentlichkeit mit nicht geringem Erstaunen vernehmen, denn von „Sparmaßnahmen auf breitester Grundlage" im Bereiche der Stadtverwaltung hat sie während der inzwischen verflossenen vollen 3 Jahre wahrhaftig wenig bemerkt. Hören wir also, was Dr. Küfner zur näheren Erläuterung vorbrachte!

Mit der Neuorganisierung wurde ein besonderer Ausschuß betraut. Ferner wurde eine Revisionskommission gebildet, die die einzelnen Referate und die ihnen unterstellten Ämter und Betriebe eingehend bis ins kleinste auf Zweckmäßigkeit der Organisation und Arbeitsweise auf die Wirtschaftlichkeit, die Zahl der Arbeitskräfte usw. zu prüfen hatte. Weiter wurde seitens der einzelnen Referate auf dem Gebiete des Sachaufwandes durch Neuorganisation, Verbesserung der Arbeitsweise und durch Einrichtung einer Reihe von Beschaffungsstellen im Sinne der Einsparung gearbeitet. Diese Beschaffungsstellen, gegliedert nach gleichartigen Sachgegenständen, z. B. für Schreib- und Reinigungsbedarf, für Mobiliar, für Baustoffe usw., haben den gesamten Bedarf der Stadtverwaltung zusammen und rechtzeitig einzukaufen und zugleich anfallendes Altmaterial geeignet zu verwerten.

Wie wirken sich nun diese Maßnahmen finanziell aus? Der Finanzreferent Dr. Kronenberger schätzt die mit den bisher durchgeführten Einsparungsmaßnahmen erzielte jährliche Minderausgabe auf 2800 Mill. M. bei den Personalkosten und 2500 Mill. M. bei den Sachkosten. Was wollen diese 5,3 Milliarden Mark im Jahr zusammen bedeuten, wo doch nächste Woche eine neue Deckungsvorlage mit nicht weniger als 40 Milliarden (!) den Stadtrat beschäftigen und die Münchener Bevölkerung mit einer Flut neuer Gebührenerhöhungen überschütten wird!

Man hat denn auch im Rathaus selbst das Gefühl, daß das bisher erzielte Einsparungsergebnis nicht gerade überwältigend ist. Man verschanzt sich deshalb dahinter, daß durch Übertragung neuer Aufgaben an die Gemeinden und die sonst veränderten Verhältnisse, wie Komplizierung der Gesetzgebung, Geldentwertung, neue und stets wechselnde Steuergesetzgebung ein Mehrbedarf an Beamten eingetreten sei. Dem entspricht denn auch das Bekenntnis, daß „nicht bloß abgebaut, sondern auch, wie beim Wohlfahrtsamt und beim Jugendamt, in erheblichem Umfang aufgebaut werden mußte". Was man also auf der einen Seite Personal freimacht, das wird auf der andern wieder untergebracht. So was pflegt man sonst nicht Abbau, sondern „Umgruppierung" zu nennen. Dem entspricht es auch, was Bürgermeister Dr. Küfner sagt: „Für die durch den Mehrbedarf zur Besetzung freien Beamtenstellen werden die durch die „Abbautätigkeit" frei gewordenen Beamten in erster Linie verwendet, so daß sie nicht zur Entlassung kommen, anderseits aber auch neue Anstellungen erspart werden." So weiß denn auch das Personalreferat lediglich zu berichten, daß sich seit 1. Januar 1921 eine Gesamtminderung von 700 Stellen und „Überplanverwendungen" ergeben habe.

Auch die Einsparungen bei den Sachkosten können nicht kritiklos hingenommen werden, insoferne sie teilweise auf Kosten kultureller Belange, ausgerechnet auf Kosten der wichtigsten Einrichtung, über die ein Volk verfügt, des Erziehungswesens, gehen. So z. B. bei den Schulen. So wurde die Belegung der Volksschulen derart verdichtet, daß im Jahre 1922/23 40 Klassen mit einem Sachbedarf von 32 Mill. M. eingespart werden konnten. Die notwendige Einrichtung und Ausstattung von 25 Übungsräumen für den chemikalischen und physikalischen Unterricht mit einem Aufwand von 125 Mill. M. wurde fallen gelassen.

*

Landtag

Haftbefehl gegen Eisenberger

München, 30. Mai.

Der Geschäftsordnungsausschuß des Landtages hat mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien die Genehmigung zur Verhaftung des kommunistischen Landtagsabgeordneten Eisenberger gegeben, gegen den bekanntlich ein Verfahren wegen Landesverrates schwebt. Eisenberger dürfte sich der Strafverfolgung durch die Flucht nach Moskau entzogen haben. — Dort paßt er ausgezeichnet hin.

Beamtenfragen

München, 30. Mai.

In der gestern nachmittag abgehaltenen Vollsitzung des Landtages wurde ein Antrag Kratofiel (B. Volksp.) angenommen, es sei bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Ortssonderzuschläge für Berlin, München und Nürnberg in gleicher Höhe festgesetzt werden. Den Beschlüssen des Verfassungsausschusses über die Komplexlasten und gegen die Doppelversorgung der Beamten und den Nebenerwerb der staatlichen Angestellten und Bediensteten wurde beigetreten. Die Beratung des Landessperrgesetzes mußte zurückgestellt werden, weil dazu nachträglich noch Petitionen eingelaufen sind. In der heutigen Vollsitzung des Landtages wird der Landwirtschaftsminister Wutzlhofer Darlegungen über die Ernährungslage machen. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch der Bericht des Untersuchungsausschusses über die Verhältnisse in der Festungshaftanstalt Niederschönenfeld.

*

Das Landessperrgesetz. Die Beschlüsse des Besoldungsausschusses des Landtages zum Landessperrgesetz ha-

---

die ärgste Verhöhnung des letzteren... Im Judentum hat der Sklavensinn schließlich seiner steten Kehrseite, der Frechheit, Platz gemacht. Die Arroganz den Dingen gegenüber, die nicht als Symbol eines Tieferen empfunden oder auch nur dunkel geahnt wird, der Mangel an verecundia (d. h. Ehrfurcht) auch vor dem Naturgeschehen, das führt zur jüdisch-materialistischen Form der Wissenschaft... Die Gottesverehrung der Juden hat mit wahrer Religion gar keine Verwandtschaft. Der Jude ist der ungläubige Mensch... Mag ein Mensch an Gott glauben oder nicht, es kommt nicht alles darauf an. Wenn er nur wenigstens an den Atheismus glaubt. Das aber ist es eben: der Jude glaubt gar nichts. Er glaubt nicht an seinen Glauben. Er zweifelt an seinem Zweifel. Der Jude ist der unfromme Mensch im weitesten Sinn. Religion ist Schöpfung des Alls. Und alles, was im Menschen ist, ist nur durch Religion. Der Jude ist demnach nicht der religiöse Mensch, wofür man ihn so oft ausgegeben hat, sondern der irreligiöse Mensch schlechthin. (Vergleiche mit diesen Ausführungen eines „der wußte, was im Juden ist" das von christlicher Seite aufgestellte Dogma von der jüdischen Religion als dem „Mutterboden des Christentums", eine Vorstellung, in der wir alle aufgezogen worden sind.) Dem neuen [illegible] drängt ein neues Christentum zum Licht. Die Menschheit harrt des neuen Religionsstifters, und der Kampf drängt zur Entscheidung wie im Jahre eins. Zwischen Judentum und Christentum, zwischen Geschäft und Kultur..., zwischen Unwert und Wert, zwischen irdischem und höherem Leben, zwischen dem Nichts und der Gottheit hat abermals die Menschheit die Wahl. Das sind die beiden Pole. Es gibt kein drittes Reich."

Ich fahre fort in dem Wort Jesu Joh. 8: „Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr tun. Derselbige ist ein Mörder von Anfang und ist nicht bestanden in der Wahrheit. Denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er von seinem Eigenen. Denn er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen... Da antworteten die Juden und sprachen zu ihm: sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter (ein Nichtjude, ein Goj!) bist und hast den Teufel? Jesus antwortete: ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater und ihr unehret mich. Da sprachen die Juden zu ihm: nun erkennen wir, daß du den Teufel hast... und huben Steine auf, daß sie auf ihn würfen."

Lesen Sie diese in Predigten und erbaulichen Betrachtungen fast nie zu findenden Worte des Evangeliums. Rufen Sie sich die Worte Jesu am Kreuz in Erinnerung: Eli, Eli, lama sabacthani! Nicht zum Juden-Gott (dem Lügner von Anfang an), zu El, zu seinem Vater ruft er und wird deshalb noch in seiner Todesqual als Nichtjude, als „Galiläer", von den Juden verhöhnt: „Schau, schau: er ruft dem „Elias". Halt, laßt sehen, ob er kommt und ihm hilft." Lesen Sie und vergleichen Sie alles mit der heutigen Zeit, mit der Sprache der Gegenwart!

Das Schicksal nimmt seinen Lauf. Jesus ist sich über den Ausgang völlig klar geworden. Ein Zurückweichen auf dem beschrittenen Weg gibt es nicht mehr. Wer einmal die großen Zusammenhänge des Lebens erkannt und wer sich über die letzten Ursachen der Welttragödie zur entscheidenden Erkenntnis durchgerungen hat, für den gibt es nur eine Losung: Vorwärts um jeden Preis!

Es folgt die Reinigung der Synagoge, bekannt unter dem Namen „Tempelaustreibung". Man vergegenwärtige sich ein solches Wagnis und suche sich klar darüber zu werden, welchen Eindruck ein solches Vorgehen auf die „besonnenen" Kreise machen mußte. Tempelschändung!

Damit war sein Schicksal besiegelt. Jesus wußte es genau. Warum auch jetzt noch den „Sanftmütigen" spielen, wo allenthalben die Teufel losgelassen sind und nur auf den Augenblick warten, wo sie sich auf ihr Opfer stürzen können.

Zum letztenmal stellt er die Gegner und reißt ihnen die Larve vom Gesicht: „Weh euch, Schriftgelehrte! Weh euch, Pharisäer, die ihr gleich seid den übertünchten Gräbern! Weh euch, ihr Heuchler, die ihr der Propheten Gräber baut und schmückt der Gerechten Gräber. Wohlan, erfüllt das Maß eurer Väter! Ihr Schlangen! Ihr Otterngezücht! Wie wollt denn ihr der höllischen Verdammnis entrinnen! Ihr werdet ja zwiefache Verdammnis empfangen! Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst die zu dir gesandt sind." — Mörder von Beruf!

Es folgt die Gefangennahme. Der Verrat. Das Scheinverhör. Alles geht nach „Recht und Gerechtigkeit". Wo in aller Welt hätten sich denn nicht, seitdem die Erde steht, gegen die, die gegen die Sünde wider den heiligen Geist aufgetreten sind, Menschengesetze ausfindig machen lassen, nach denen sie „mit Fug und Recht" verurteilt wurden!

Wegen „Gotteslästerung" und „politischer Umtriebe" wurde Jesus zum Tode verurteilt.

Damit bedarf es wohl keines weiteren Wortes mehr für die, die noch nicht von allem gesunden Denken verlassen sind, die noch nicht alles heroische Empfinden in dieser Welt voll femininer, weibischer Gefühle und jämmerlicher Feigheit sich haben rauben lassen. Die fähig und willens sind, die Geschichte Jesu aus den Ereignissen der Weltgeschichte von heute und umgekehrt: den Gang der Dinge von heute aus dem Leiden des Gerechtesten aller Gerechten zu deuten. Sie wissen, was sie von unseren Erlebnissen aus der Gegenwart, von den großen und von den kleinen, zu halten haben. Sie erkennen darin die Auswirkung jenes Prinzips, das bereits gegen Jesus gewütet hat und das heute die letzten Reste von Jesu Art und von Jesu Gesinnung auszurotten sucht, der gekommen war, „ein Feuer auf die Erde zu werfen", der „nicht gekommen war Frieden zu bringen, sondern das Schwert".

Doch ich fühle noch eine Frage: Hast du kein Wort für die Tage von Ostern und Pfingsten? Nichts, was von Auferstehung, von Betauung mit einem neuen Geist Verheißung gibt?

Nun, meine lieben Freunde! Da muß ich Sie doch herzlich bitten, die Augen und Ohren einmal weit aufzutun und aufzumerken, wer in heutiger Zeit die sind, die Ostern und Pfingsten als Wirklichkeit verkünden. Ob es die sind, die vom „Heiligen Geist, von der Gemeinschaft der Heiligen, von Auferstehung des Fleisches und vom ewigen Leben" in allen Tönen singen und sagen und deren Leben dabei ein ewiger Karfreitag ist, denen der Schrecken und die Angst in allen Gliedern sitzt und aus den Augen schaut, oder ob es die sind, die zwar Karfreitag von einst und von heute in seiner ganzen erschütternden, nüchternen Wirklichkeit ihren Brüdern und Schwestern vor Augen halten, deren ganze Einstellung aber vom Glauben ans Leben und seine wunderwirkenden Kräfte, von Erweckung und Geistausgießung auf das dürre Erdreich Zeugnis ablegt. — Unser Volk von heute ist ein Volk von Toten, von Leichnamen. Und ich kann ihnen sagen: wer es wagt, mit diesem Volk noch einmal anzufangen, wer nicht müde wird, ihm zu predigen, wer des Glaubens lebt, daß aus diesen Massen noch einmal das Instrument der Befreiung nicht nur unseres Volkes, nein, einer ganzen Welt von Geknechteten und Entrechteten, werden wird, ich meine, der liefert damit täglich und stündlich den Beweis, daß er Ostern- und Pfingstgläubiger ist bis in die Wurzeln seiner Seele hinein.

Mit einem selten kraftvollen Dichterwort möchte ich schließen, mit einem Wort von dem Glauben an den Endsieg des Lebens über die Mächte des Abgrundes:

„Doch was dem Abgrund kühn entstiegen
Kann durch ein ehernes Geschick
Den halben Weltkreis übersiegen —
Zum Abgrund muß es doch zurück."

(Goethe.)

ben die interessierten Kreise veranlaßt, eine Reihe von Eingaben an den Landtag zu richten, darunter namentlich die Gemeindebeamtenkammer. In der gestrigen Sitzung dieses Ausschusses hat nun der Berichterstatter Graf Pestalozza (B. Volksp.) nachdrücklich gegen die in der Presse betriebene Hetze gegen dieses Gesetz Stellung genommen und erklärt, es handle sich um eine Maßnahme, die aus zwingenden Gründen getroffen werden mußte und nicht auf das politische Gebiet hinübergeschoben werden könne. Auch der Mitberichterstatter Roßhaupter (Soz.) schloß sich dieser Auffassung an. Der Regierungsvertreter, Ministerialrat Legat, kennzeichnete die Darstellungen aus Interessentenkreisen als wahrheitswidrig und betonte die Notwendigkeit, endlich den dem Landtag seit fast einem Jahre vorliegenden Gesetzentwurf zu verabschieden. Hierauf wurde die Sitzung vertagt.

*

Gerichtssaal

„Sturm" auf das Hotel Grünwald

München, Ende Mai.

Das Urteil,

das am Dienstag nachmittag verkündet wurde, fiel in mancher Hinsicht doch anders aus, als vielleicht die ganz Hitzigen von der drüberen Seite erwartet hatten. Heines und Ludovici, die bekanntlich Hundertschaftsführer der N.S.D.A.P. sind, wurden freigesprochen; gegen Heines hatte der Herr Staatsanwalt selbst Freisprechung beantragt, obwohl er ihn in der Anklageschrift (ebenso wie Ludovici) als „Rädelsführer" bezeichnet hatte. Verurteilt wurden wegen Landesfriedensbruch: Weiß zu 3 Monaten und 15 Tagen Gefängnis (die Strafe gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt), Denninger und Mühlbauer zu je 4 Monaten, Aigner und Nummel zu je 5 Monaten, Schön zu 7 Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde den Betroffenen angerechnet, die Haftbefehle sind aufgehoben worden. Diese Strafen erscheinen uns um so härter, wenn man sie mit denen vergleicht, die kürzlich über die marxistischen Versammlungssprenger in Regensburg verhängt wurden. In Frankreich, Italien, England und anderen volksbewußten Ländern wären junge Menschen, die aus ihrem begeisterten Nationalgefühl heraus ähnliche und größere Unbesonnenheiten begangen hätten, glatt freigesprochen worden, in Deutschland aber? Hier regiert unerbittlich der Gesetzesparagraph. Fiat justitia, pereat mundus!

Trotz der sehr stark zutage tretenden Ungleichmäßigkeit der Zeugenaussagen hat die Verhandlung doch auch einige positive, prinzipiell bedeutungsvolle Ergebnisse gehabt. Zum ersten: Die Erregung über die Franzosen war nicht nur „überhaupts und so" vollauf berechtigt, sondern im Hotel befanden sich tatsächlich feindliche Ausländer, darunter

Franzosen und Belgier;

es waren allerdings nicht die aus den „Vier Jahreszeiten" vertriebenen, sondern andere Ententekommissionsmitglieder,

gegen deren Verbleiben sich freilich der Hotelbesitzer nachdrücklich, infolge behördlicher Beschlagnahme der Zimmer für diesen Zweck, **aber vergeblich, gewehrt** hatte.

Nicht minder wichtig erscheint die Bekundung von Polizeiorganen — also von Leuten, die das „Publikum" kennen müssen — daß

der Janhagel vom Hauptbahnhof sich am entrüstetsten gebärdet habe, so daß man den Eindruck gewann, es sei auf eine Plünderung des Hotels abgesehen gewesen.

Heines und Ludovici, die beiden Freigesprochenen, deren Angaben also das Gericht Glauben geschenkt hat, haben von vornherein in ihrer Verteidigung unterstrichen, daß es ihnen um die Aufrechterhaltung der Ordnung zu tun gewesen sei und um die Verhütung von Weiterungen, die sich aus den zutage tretenden Provokationen allzuleicht hätten ergeben können. Die Zeugenaussagen haben diese Darstellung bestätigt, soweit sie überhaupt — in Hinsicht auf das teilweise recht merkwürdige Zeugenmaterial — ernst zu nehmen waren.

*

Schiffsnachrichten

Mount Clay: 17. Mai Cuxhafen pass.
Mount Clinton: 15. Mai in Neuyork.
Heliance: 16. Mai ab Cherbourg.
Hansa: 17. Mai ab Neuyork.
Holsatia: 11. Mai ab Vigo.
Ammassia: 21. Mai ab Colon.
Galicia: 16. Mai in Buenos Aires.
Niederwald: 22. Mai ab Rio de Janeiro.
Waszgenwald: 2. Mai ab Callao.
Odenwald: 12. Mai in Guayaquil.
Preußen: 3. Mai ab Suez.
Havelland: 15. Mai ab Rotterdam.
Tjad: 14. Mai ab Southampton.

*

Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Zweibrücken. (Verschwunden.) Der Teilhaber der hiesigen Kohlengroßhandlung Geib und Preller, Kaufmann Otto Preller, hat sich seit einigen Tagen unter Zurücklassung finanzieller Verpflichtungen in Höhe von etwa 70 Millionen Mark entfernt. Die Gläubiger wurden also von Preller geprellt.

*

Offener Brief an Herrn v. Schön, ehem. deutscher Botschafter in Paris

Berchtesgaden.

Exzellenz! Seit mehr als 8 Tagen bemühe ich mich vergeblich, eine mir als Pfälzer Flüchtling nebst Familie vom Ministerium für Soziale Fürsorge zugewiesene, vom zuständigen Bezirksamt und Bürgermeisteramt im Bezirk Berchtesgaden beschlagnahmte Wohnung beziehen zu können. Ihre ganz unberechtigte Einmischung in diese Angelegenheit hat den Eifer von Bezirksamt, Gendarmerie und Bürgermeisteramt gelähmt und sie gegen den Widerstand des fraglichen Haus bewohnenden Hausmeisters nicht mit der nötigen Energie einschreiten lassen.

Ihre Parteinahme für die seit Oktober mit einer kurzen Unterbrechung abwesende Besitzerin des Hauses, die eine gute Bekannte von Ihnen ist, gegen einen Flüchtling ist unfreundlicher und unbilliger Akt, der Umstand jedoch, daß die Besitzerin des Hauses, Madame Valour, eine Belgierin ist, daß Sie für Wahrung der Interessen der Angehörigen einer Nation, die massenhaft Deutsche aus deutschem Lande ausweist, gegen einen ausgewiesenen Deutschen einen Anwalt (Kollmann) aufstellen, der von unrechtmäßiger Beschlagnahme und von Hausfriedensbruch spricht, dieser Umstand stempelt Ihr Vorgeben zu einer deutschfeindlichen Tat, die auch dadurch nicht gemildert wird, daß Sie selbst mit einer Belgierin verheiratet sind und als vorheriger Besitzer obiges Haus an Madame Valour verkäuflich abgetreten haben.

Was glauben Sie, Herr v. Sch., würde im umgekehrten Falle einem Franzosen oder Belgier, soferne er überhaupt so handeln würde, in seinem Lande passieren? Glauben Sie nicht, daß es ein ganz geringer Akt ausgleichender Gerechtigkeit wäre, wenn man für die von den Franzosen und Belgiern ausgewiesenen Deutschen die Wohnungen von solchen feindlichen Ausländern in Beschlag nimmt. Wohnungen, wie hier z. B., die wie der Anwalt sagt, für Madame Valour und ihre Gäste bestimmt ist, oder aber wie der Volksmund in Berchtesgaden spricht, als Absteigquartier für eine Belgierin und ihre Kavaliere dient?

Zum Schluß gebe ich Ihnen die Versicherung, daß ich diese „Hemmungen" beseitigen und die Wohnung beziehen werde. Sollte Madame Valour und ihr Anhang im Vertrauen auf Ihre Gönnerschaft den Mut zur Rückkehr finden, werde ich sie ebenso höflich wie entschieden ersuchen, ihre Sommerferien in ihrer Heimat zuzubringen.

Hermann Zellner,
Eisenbahninspektor.

Autovertr. Carl Metzger
G. m. b. H. München Seidlstr. 30

„Weps"-Rad

1 PS mit Getriebe
Kurzfristig lieferbar

Briefkasten

„Ein eifriger Leser". Seit einiger Zeit erhalten wir von einem „eifrigen Leser" Zuschriften, worin wir darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Inhaber einer hiesigen, bei uns inserierenden Firma Jude sei. Zwecks einwandfreier Feststellung ersucht die Anzeigenabteilung den Betreffenden um Angabe seiner Adresse.

W. O—f. (Wismar). Über Dr. Dinter sind viel verleumderische Angriffe in der Hebräerpresse verbreitet. Wenden Sie sich bitte direkt an ihn (Grafenroda, Thüringen).

J. Alfr. Kr. B.: M. 27,000,— erhalten; Ihr Konto f. Mai ausgegl., auf 'Kt. K. Kr. ist noch Maigebühr offen. Bitten um Einzahlg. gelegentl. Begl. der Junigeb. Treudeutschen Gruß!

Bankbeamter G., Chh. 5000 M. erhalten. Besten Dank und d. Gr.

Sowjet-Filiale Chemnitz. 100 000 Mark erhalten. Besten Dank und deutschen Gruß!

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

An die Ortsgruppen!

Dringend! Dringend!

Die Anforderungen von Rednern zu öffentlichen Volksversammlungen im Juni sind bis längstens Donnerstag, den 7. Juni an die Parteileitung unter dem Stichwort Versammlungswesen einzusenden.

Die Ortsgruppen werden ersucht, in ihren Anforderungen anzugeben:

1. Anzahl der Mitglieder;
2. Stärke der zum Schutz einer öffentlichen Versammlung vorhandenen Ordnerabteilungen (S.A.);
3. Termin der letzten öffentlichen Versammlung und des letzten Redners;
4. Termin für die geplante Versammlung;
5. Name des gewünschten Redners.

Sonstige Mitteilungen sind in dem Schreiben nicht zu machen. Rednerauffforderungen, die nach dem 7. Juni einlaufen, können nicht mehr berücksichtigt werden, da die Rednerliste und die endgültigen Versammlungstermine am Freitag, den 8. Juni von der Parteileitung im Benehmen mit den als Redner tätigen Parteigenossen festgesetzt werden. Die Ortsgruppen erhalten bis spätestens Dienstag, den 12. Juni von der Parteileitung Mitteilung des Redners und des Versammlungstermines. Mündliche Vereinbarungen mit einzelnen Herren sind für die Parteileitung nicht bindend.

Verzeichnis der zur Verfügung stehenden Redner siehe „V. B.", Nr. 79 vom 28. April.

Parteigenosse Hermann Esser ist infolge des für ihn bestehenden Sprechverbotes für öffentliche Versammlungen nicht zur Verfügung.

*

Gedenket der Münchener Erwerbslosen der N.S.D.A.-P.

Der Ausschuß der Erwerbslosengruppe wendet sich an die Parteigenossen und Genossinnen mit der herzlichen Bitte um Unterstützung unserer Erwerbslosen. Getragene Schuhe und Kleidungsstücke sind sehr willkommen und sind eventl. abzugeben Westenriederstraße 28, Eingang Sterneckerstraße, nachm. 3—6 Uhr. Geldspenden an: Ludwig Völkl, Scheckkonto Nr. 44075, Postscheckamt München.

Ferner bitten wir unsere Parteigenossen, die Geschäftsinhaber sind, bei Freiwerden von Stellen oder vorübergehender Arbeitsgelegenheit unsere Erwerbslosen zu berücksichtigen. Sämtlichen Spendern im voraus herzlichsten Dank. Auskunft erteilt: der Ausschuß, Corneliusstraße 12, Telef.-Nr. 23 6 20.

*

Ein Skandal

ist, daß viele das Hakenkreuz im Knopfloch tragen und aus der Rocktasche der Kopf einer „bürgerlichen" Zeitung, oder eines sogenannten neutralen Blattes herausschauen lassen. Der wirkliche Antisemit liest nur ein völkisches Blatt. Was die anderen Blätter über ihn schreiben, ist ihm wurscht, er fällt auf den beliebten Köder zur Hebung des Straßenverkaufes („Münchener Post"!) nicht herein.

*

Versammlung im Bürgerbräu

Im Bürgerbräukeller sprach am Dienstag unter großem Beifall der Leiter des Ernährungsausschusses unserer Partei, Pg. Sesselmann, über die gegenwärtige wahnsinnige Teuerung, ihre Ursachen und die notwendigen Maßnahmen zur Abhilfe.

Ein ausführlicher Bericht über das außerordentlich bemerkenswerte und auf genaues, einwandfreies Material gestützte Referat erscheint in der nächsten Ausgabe des „V. B.".

*

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Balingen. Die hiesige Ortsgruppe hielt zum erstenmal seit ihrer Gründung, am Dienstag, den 23. Mai, einen Sprechabend. Pg. Holweger (Göppingen) sprach in längerer, sachlicher Ausführung über Wesen, Ziel und Grundsätze des Nationalsozialismus. In kurzen Zügen zeichnete er die Lage Deutschlands seit 1870 in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht, und zeigte, daß unser Zusammenbruch durch außen- und innenpolitische Fehler unserer Diplomaten und durch die planmäßige Zersetzungsarbeit des jüdisch-marxistischen Geistes kommen mußte. Scharfe Stellung nahm er insbesondere gegen die rechten Parteien ein und ermahnte sie, angesichts der von links drohenden Gefahr, in unsere Reihen einzutreten. Zahlreiche Neuanmeldungen waren das Ergebnis des Sprechabends.

Ingolstadt. Hier referierte am letzten Sprechabend der Ortsgruppe der Wirtschaftsredakteur im „Völkischen Beobachter", Dr. Hans Buchner, über „Internationale Geldmachtpolitik und Nationalsozialismus". An Hand der internationalen Wirtschaftsentwicklung im Lauf der letzten Jahrzehnte wies der Referent in überzeugender Weise den Übergang der produktiven Kapitalwirtschaft in den Zersetzungsprozeß des Spekulationskapitalismus nach. Zuvor zeigte er die Wurzeln der deutschen Wirtschaftsordnung, die auf der Grundlage des naturrechtlichen Eigentums beruhen, auf; ihre Förderer: Minister Stein und Bismarck; Feinde: der Wiener Kongreß 1815, dann Metternich und der auf diesem Boden entstehende Marxismus.

Die Gewerkschaften, ursprünglich wirtschaftsfriedlich eingestellt, wehrten sich noch Ende der 60er Jahre mit Händen und Füßen gegen Liebknecht, Marx, Lassalle, Engels. Der Marxismus hat den deutschen Arbeiter betriebsfremd und betriebsfeindlich gemacht und ihm die Arbeitsehre geraubt.

Auf der Gegenseite haben die international tendierten „Unternehmer" (besser „Gläubiger" zu nennen) nichts getan, um dem „Arbeitnehmer" (besser Zinsknechte zu nennen) sein entschwindendes Heimatgefühl zu festigen. Die unmittelbare Folge dieser klassengegensätzlichen Entwicklung war die verheerende Ausbreitung des Spekulationskapitalismus, der das produktive nationale Kapital nahezu verdrängt hat.

Die Wirtschaftsordnung des Nationalsozialismus bekämpft das leihkapi-

---

58

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

„Mein Wort dafür, es gibt kein anderes", entgegnete der Doktor.

„Dann bekleidet Sie die Tante mit voller Gewalt," erwiderte Rosa, durch ihre Tränen lächelnd, „aber ich bitte, gehen Sie nicht härter mit dem Burschen um, als unumgänglich nötig ist."

„Sie scheinen zu glauben," sagte der Doktor, „daß heute alle Welt zur Hartherzigkeit geneigt ist, Sie selbst ausgenommen? Ich hoffe nur um des heranwachsenden Männergeschlechts willen, daß der erste annehmliche junge Herr, der Ihr Mitgefühl in Anspruch nimmt, Sie in einer ebenso verwundbaren und weichherzigen Laune treffen möge, und ich möchte wünschen, selbst ein junger Bursche zu sein, um schnurstracks von der günstigen Gelegenheit profitieren zu können."

„Sie sind ein ebensogroßer Knabe, als der arme Brittles selbst", erwiderte Rosa errötend.

„Nun," meinte der Doktor mit einem herzlichen Lachen, „da ließe sich ein Ausweg finden. Aber um auf unseren Kleinen zurückzukommen; wir sind noch nicht bei dem Hauptpunkte unserer Übereinkunft angelangt. Er wird — hm — etwa in einer Stunde aufwachen; und obgleich ich dem dickköpfigen Konstabler unten gesagt habe, daß man ihn, ohne sein Leben zu gefährden, nicht wecken oder sprechen dürfe, so können doch wir, denke ich, ohne Gefahr mit ihm verkehren. Ich stelle nun die Bedingung, daß ich ihn in Ihrer Gegenwart ausfragen darf. Finden wir in seinen Aussagen und kann ich's Ihrem eigenen besonnenen Urteil zur Genüge darlegen, daß er — was ich für mehr als möglich halte — wirklich durchaus verderbt ist, so soll er, ohne irgendeine weitere Einmischung von meiner Seite, seinem Schicksal überlassen werden."

„Oh nein, Tante!" bat Rosa.

„Oh ja, Tante!" sagte der Doktor. „Gilt der Vertrag?"

„Er kann nicht im Laster verhärtet sein," versetzte Rosa, „es ist unmöglich."

„Gut," erwiderte der Doktor, „um so weniger ist Grund vorhanden, auf meinen Vorschlag nicht einzugehen."

Es kam endlich zu einer Übereinkunft, worauf sich alle setzten und ängstlich Olivers Erwachen erwarteten.

Die Geduld der beiden Damen mußte sich einer längeren Prüfung unterwerfen, als Herr Losberne in Aussicht gestellt hatte, denn Stunde um Stunde verging, und immer noch lag Oliver in tiefem Schlummer. Es war in der Tat bereits Abend, als ihnen der gutherzige Doktor die Kunde brachte, der Kranke sei endlich hinreichend wach, um Rede stehen zu können. Der Knabe, fügte er bei, wäre zwar sehr unwohl und durch den Blutverlust aufs äußerste geschwächt, aber sein Geist verlange mit ängstlicher Begierde etwas zu enthüllen, so daß es wohl besser sein dürfte, ihn reden zu lassen, als ihm bis zum kommenden Morgen Ruhe aufzuerlegen, was unter anderen Umständen wohl rätlich gewesen wäre.

Das Verhör währte lange, denn Oliver erzählte ihnen seine ganze einfache Geschichte, in der er oft durch die Zunahme der Schmerzen und das Schwinden der Kräfte unterbrochen wurde. Es übte einen feierlichen Eindruck, als man in dem dunklen Zimmer die schwache Stimme des kranken Kindes hörte, wie sie ein trauriges Verzeichnis von Jammer und Elend berichtete, die durch grausame Menschen über ihn verhängt worden waren. Ach, gedächten wir doch, wenn wir unsere Mitmenschen kränken und unterdrücken, nur auf Momente der Anklagen, die wie dichte, schwere Wolken — zwar langsam, aber dennoch sicher — zum Himmel steigen und Vergeltung auf unsere Häupter herabrufen; oder führte uns die Phantasie nur für einen Augenblick die lauten Zeugnisse der Hingeschiedenen, welche keine Macht erdrücken, kein Stolz zurückweisen kann, vor die Seele — ach, wie so manches Laster, Unrecht und Elend, wieviele Leiden und Handlungen der Grausamkeit — die schmerzlichen Früchte jedes neuen Tages — würden weniger sein!

Olivers Kissen wurde in jener Nacht durch weibliche Hände zurechtgelegt, und die holde Tugend wachte über seinem Schlafe. Er fühlte sich so ruhig und glücklich, daß er in diesem Augenblick hätte ohne Klage sterben können.

Sobald diese inhaltsvolle Besprechung zu Ende und Oliver wieder zur Ruhe gebracht war, begab sich der Doktor, nachdem er sich die Augen gewischt und dieselben wegen ihrer Schwäche verwünscht hatte, die Stiegen hinunter, um Herrn Giles aufs Korn zu nehmen. Da er die Zimmer leer fand, so fiel es ihm ein, daß er seinen Angriff mit weit besserer Wirkung in der Küche beginnen könne, weshalb er sich denn nach diesem Ort begab.

In diesem Unterhause des Domestikenparlaments waren die weibliche Dienerschaft, Herr Brittles, Herr Giles, der Kesselflicker (welcher in Anbetracht seiner wichtigen Dienste eingeladen worden war, sich für den Rest des Tages gütlich zu tun) und der Konstable versammelt. Der letztere Herr hatte einen großen Stab, einen großen Kopf, einen großen Mund und große Halbstiefel, und sah aus, als ob er eine diesen großartigen Eigenschaften entsprechende Quantität Ale zu sich genommen hätte, was auch in der Tat der Fall war.

Man besprach sich noch immer über die Erlebnisse der letzten Nacht, und Herr Giles war eben damit beschäftigt, seine Geistesgegenwart in das gehörige Licht zu stellen, wobei Brittles, den Bierkrug in der Hand, jeden Teil der Rede, sogar ehe ihn sein Vorgesetzter ausgesprochen hatte, bekräftigte, als der Doktor eintrat.

„Sitzen geblieben!" sagte der Doktor mit der Hand winkend.

„Danke, Sir," entgegnete Herr Giles, „Miß Rosa wünschte, daß einige Alees ausgeteilt würden, Sir, und da ich kein Verlangen nach meinem eigenen kleinen Zimmer, ein desto größeres aber nach Gesellschaft fühlte, so habe ich hier Platz genommen."

Brittles und die übrigen Herren und Damen ließen nun ein leises Gemurmel ertönen, indem man die Worte „große Ehre" und „Herablassung von seiten Herrn Giles" vernehmen konnte, worauf Herr Giles sich mit einer Gönnermiene umsah, als wolle er ihnen die Versicherung geben, daß er sie, solange sie sich so gut aufführten, nicht verlassen werde.

„Wie geht es diesen Abend mit dem Kranken, Sir?" fragte Giles.

„So, so", antwortete der Doktor. „Ich fürchte, Sie haben sich dabei selbst in eine arge Klemme gebracht, Herr Giles."

„Ich hoffe, Sie wollen damit doch nicht andeuten," versetzte Herr Giles erschrocken, „daß er sterben werde? Müßte ich dies glauben, so würde ich nie wieder meines Lebens froh werden. Ich könnte keinen Knaben töten, nein — nicht einmal den Brittles da, und wenn man mir alles Silbergeschirr im Lande dafür böte."

„Davon ist nicht die Rede", entgegnete der Doktor geheimnisvoll. „Herr Giles, sind Sie ein Protestant?"

„Ja, Sir, ich hoffe so", stotterte Herr Giles, der inzwischen leichenblaß geworden war.

„Und was bist du, mein Junge?" fuhr der Doktor fort, indem er sich rasch gegen Brittles wandte.

„Gott behüte mich, Sir!" erwiderte Brittles, heftig zusammenfahrend; „ich bin das nämliche, was Herr Giles, Sir."

„Dann sagt mir, ihr beide," herrschte ihnen der Doktor zu, „könnt ihr einen körperlichen Eid darauf ablegen, daß der Junge eben derselbe ist, welcher in der letzten Nacht durch das kleine Fenster gesteckt wurde? Heraus mit der Sprache! Wir wollen hören."

Der Doktor, den man allgemein für das gutmütigste Geschöpf auf der Welt hielt, stellte diese Frage in so drohenden, zornigen Tönen, daß Giles und Brittles, welchen vor Ale und Schreck alles vor den Augen tanzte, mit stieren, betäubten Blicken einander ansahen.

(Fortsetzung folgt.)

talistische Wirtschaftssystem durch die Forderung nach Brechung der Zinsknechtschaft aufs stärkste. Andererseits legt sie, als Voraussetzung zu einer Sanierung der nationalen Wirtschaft, das natürliche Eigentum und die Erzeugerwirtschaft zugrunde.

Den Ausführungen des Referenten folgte stürmischer Beifall. Ortsgruppenführer Haselmayer unterstrich in seinem Schlußwort einzelne Kernpunkte der obigen Darlegungen, und im Zeichen gehobener Stimmung schloß der anregende Sprechabend.

Kronach. Das B.A. Kronach, unter dem Direktorium des Herrn O.R.R. Degen, hat es bereits soweit gebracht, daß man uns hier öffentliche Versammlungen nicht mehr genehmigen will. Bis jetzt hatten wir erst eine und diese wurde uns — nachdem der Schutz des Bezirksamtes versagte — von Kommunisten aus Thüringen und von einigen hiesigen polizeibekannten Persönlichkeiten, gesprengt. Um in der friedlichen Stadt Kronach derartige Fälle zu vermeiden, verbietet man uns nunmehr überhaupt jede Versammlung. Wir verlangten, daß die Regierung einschreitet, damit auch wir hier zu unserem Rechte kommen. Warum werden denn die kommunistischen Versammlungen erlaubt? Doch nicht allein das Bezirksamt, auch der Stadtmagistrat ist uns hier sehr „freundlich" gesinnt. Vor kurzem beantragten die Parteifreunde, Schlosser Zipfel und Finanzangestellter Reßmann, die Ausstellung von Waffenscheinen, nachdem Zipfel dauernd auswärts arbeitet und Reßmann weit außerhalb der Stadt wohnt. Der Stadtmagistrat machte auf den Antrag die Bemerkung, „die Notwendigkeit wird nicht anerkannt". Der Antrag auf Waffenscheine wurde dann natürlich vom Bezirksamt abgelehnt. Ob die Notwendigkeit besteht, daß manche von den Herren Stadtrats- und Bezirksamtsbeamten Waffenscheine benötigen, überlassen wir der Allgemeinheit. Trotzdem aber unser Weg mit Dornen belegt ist, verzagen werden wir nie. Einst kommt der Tag der Freiheit.

Nürnberg. Hier sprach in öffentlicher Versammlung am 24. Mai Pg. Schriftleiter Kellerbauer über „Unser Wirtschaftsprogramm und seine Gegner". Er wandte sich dabei hauptsächlich gegen die oberflächlichen Angriffe, die Dr. Schweyer als Redner der Bayer. Volkspartei gegen einzelne Punkte unseres Programms gerichtet hat, da aus diesen Angriffen hervorzugehen scheint, daß Schweyer dieses Programm ebensowenig kennt, wie es Dr. Uhlemayr, der Vorstand der Nürnberger Ortsgruppe des Freiwirtschaftsbundes, kannte, als er öffentlich in Nürnberg und Ansbach unser Wirtschaftsprogramm glaubte ablehnen zu dürfen, um Silvio Gesells internationale Menschheitsideen seiner Schwundgeldlehre dafür anzupreisen. Im übrigen haben die Reformgedanken des Nationalen Sozialismus mit der Lehre Gesells manche Berührungspunkte gerade in den Grundelementen: der Bodenreform und der Währungsfrage (d. h. Zins-Beseitigung). Gleichwohl hatte Dr. Uhlemayr seine Anschauungen dahin öffentlich zusammengefaßt, daß „das Wirtschaftsprogramm des Nationalsozialismus vor allem des einheitlichen Gedankens entbehre, aus dem heraus ein in sich widerspruchsloses Programm hätte aufgebaut werden können, und daß ihm eine klare und umfassende Kenntnis wichtiger Probleme (des arbeitslosen Einkommens, der Güterverteilung, der Gütererzeugung, der Währungsfrage) abgehe".

Kellerbauer konnte diese völlig irrigen Anschauungen des Vertreters der F.F.F.-Lehre an Hand unseres Programmes (Jung, Der Nationale Sozialismus) ausgiebig widerlegen, wobei er Gelegenheit fand, darauf hinzuweisen, daß Uhlemayr zwischen Kapital und Kapitalismus (Spekulations-Leihkapital) keinen Unterschied mache, ebensowenig zwischen Leihzins und Rente (d. h. berechtigten Gewinn aus produktivem Kapital). Die Behauptung, daß auch das Leihkapital produktiv sei, wurde ebenso als unrichtig nachgewiesen wie der Satz, daß Anleiheschulden (ruhende Güter) nicht auf die Preisbildung wirken sollen! Der schon stereotyp gewordene Satz, unsere Vorstellungen über das Eigentum an Grund und Boden seien völlig unklar, fiel ebenso an den Tatsachen unseres Programms haltlos zusammen. Dagegen wurde die Bodenreform Gesells abgelehnt, da diese den Grund und Boden durch den Staat zurückkaufen lassen will mittels verzinslicher und dem Kurse unterworfener Ablösungs-Staatspapiere; denn der Kursverlust (Wer macht den?) müßte durch Zinserhöhung ausgeglichen werden, die natürlich dem Volke abgepreßt werden muß.

Überhaupt geht Gesell der Börse und der Zinsknechtschaft nicht ernstlich zu Leibe; erst international soll seine Theorie restlos in der Durchführung wirken und den Zins nur als Nebenerscheinung beseitigen. Die Verpachtung aber des zum Staatseigentum gewordenen Bodens an den Meistbietenden, gleich welcher Rasse und Herkunft, ist ein Verbrechen gegen das eigene Volk, es würde die Enteignung des Bauern bedeuten! Ebenso fehlen dem Gesellschen Plane die tiefsten sittlichen Grundzüge unseres Programms, er ist rein auf Geld, rein rechnerisch aufgebaut und macht sich durch das lächerliche Schwundgeld unmöglich; wir aber lehnen ihn vor allem ab wegen seiner volkszerstörenden internationalen Artung. Wir wurzeln im Nationalen, und dies ist die Scheidelinie zwischen unserem Sozialismus und der Freiwirtschaftslehre; unsere sittlichen Grundzüge, ebenfalls dem völkischen Prinzip entstammend, ergaben die Forderung nach deutschem Recht, und eine solche ethische Grundlage fehlt bei Gesell völlig. (Für uns Nationalsozialisten hat Gottfried Feder den Weg zur Lösung dieses wirtschaftlichen Problems gezeigt. Die Schriftltg.)

Schwarzwald. Leser des „V. B.", Nationalsozialisten und Antisemiten vom Schwarzwald und der Baar, Rottweil, Oberndorf, Tuttlingen, Spaichingen, Schwenningen und Umgebung werden gebeten, zwecks Fühlungnahme Ihre Anschrift mitzuteilen an Franz Schatz, Kaufmann, Schramberg (Württemberg), Lauterbachstraße 25/1.

*

Marxistischer Landfriedensbruch

Günzburg. Den Marxisten aller Schattierungen läßt es keine Ruhe, daß unsere Bewegung in Günzburg so außerordentlich rasch um sich greift. Unterleitner hatte stolz erklärt, daß in G. ein Boden für die Hakenkreuzler nicht sei. Wie sehr er sich getäuscht, zeigte die erste öffentliche Versammlung, bei welcher der größte Saal, obwohl Tische und Stühle entfernt waren, vollständig voll war und für das Interesse zeugt die Tatsache, daß die Zuhörer ohne weiteres 4 Stunden standen.

Deshalb sollte der Marxist Ackermann, 2. Bürgermeister in Augsburg, die wankende Front zum Stehen bringen. Am 26. Mai, abends, sprach er im gleichen Saale über: „Die Nationalsozialisten, eine Gefahr für Deutschlands Wiederaufbau". Er erklärte zu Beginn, daß er das Thema erst eben erfahren habe und also nur streifen könne. Seine Rede war denn auch eine Hetzrede übelster Sorte. Was diese Herren ihren Schafen alles bieten dürfen, davon einige Proben: Er erklärte: „Es ist die größte Lüge, daß die Sozialdemokratie jemals international gewesen sei; oder: wenn Rothschild nicht das ungeheure Leihkapital hätte, dann müßten die Arbeiter verhungern; oder: Foch, Poincaré, Lloyd George und Mussolini sind Hakenkreuzler." Seine Ausdrucksweise war sogenannter „Sauherdenton". Von uns aus sprach er meist nur von Gesindel und Lausbuben.

Unserem Diskussionsredner war freieste Aussprache zugesichert, und zwar in jedem Umfange. Anfangs schien es fast, als ob sie die Zusage halten wollten. Als aber das Wort „Hebräer" fiel, da wars mit der Ruhe vorbei. Kein Wunder, wenn man weiß, daß vom nahen Ichenhausen eine Anzahl Juden „Zigaretten verteilend" unter der Masse saßen. Was nun folgte, spottet jeder Beschreibung. Alles eine einzige Hetze, Aufstachelung der gemeinsten Triebe. (Aber Ackermann wird nicht verboten. Die Folgen zeigten sich auch am nächsten Tage. Eine Anzahl unserer Pg. war von einer auswärtigen Versammlung gekommen und saßen gemütlich im Parteilokal. Da sie im hinteren Zimmer waren, hörten sie nicht, daß an die Laden geschlagen wurde mit dem Rufe „Hitlerbande" raus. Zuerst konnte der Wirt den Radaubruder vertreiben, dann kamen mehr und schließlich erbat der hinzugekommene Schutzmann von unseren Parteigenossen Hilfe. Es entstand eine regelrechte Keilerei. Als unsere sämtlichen Parteigenossen aus den Händen der Angreifer befreit waren, zogen wir uns ins Lokal zurück, während die Marxisten in großer Überzahl uns belagerten und zu stürmen drohten. Nach zweistündigem Bemühen gelang es der Polizei und der Gendarmerie, die Massen zu zerstreuen. Wir selbst griffen nicht mehr ein, da wir kein Interesse haben, verhetzte Arbeiter zu verprügeln und die Hetzer sich außer Greifweite hielten.

Die eingeleitete Untersuchung wird vielleicht ergeben, inwieweit es wahr ist, daß bereits am frühen Abend marxistische Patrouillen durch die Stadt zogen, und daß es geplant war, uns auf die Straße zu locken um uns von zwei Seiten fassen zu können. Jedenfalls steht einwandfrei fest, daß dies das Ergebnis der Ackermannschen Hetzrede ist.

Nun, Herr Minister, tun Sie ihre Pflicht, wegen Essers Reden ist noch kein Blut geflossen — aber hier: allerdings nur deutsches.

Bekanntmachung

In der Privatklagesache

1. des Justizrats Dr. Julius Brodnitz, hier, SW 68, Zimmerstr. 21,
2. des Bankiers Ernst Wallach, hier, Sigismundstr. 2,
3. des Justizrats Hugo Sonnenfeld, hier, am Karlsbad 29,

Privatkläger,

gegen 1. den Schriftleiter des „Völkischen Beobachters", H. O. Esser in München, Sonnenstr. 41/III,
2. den Schriftleiter Jörg Maurer in München, Kunigundenstr. 11, bei Abelhack

wegen Beleidigung

hat das Schöffengericht in Berlin-Mitte, Abt. 147 in Berlin am 21. April 1923 für Recht erkannt:

Der Angeklagte Maurer wird wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 1500 — eintausendfünfhundert — Mark, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je M. 15 ein Tag Gefängnis tritt, kostenpflichtig verurteilt.

Dr. Holländer, Rechtsanwalt.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Käuferstreik?

Aus Amerika kommt die Kunde von einem Streik der Hausfrauen gegen den Zuckerwucher, woraus sich ein allgemeiner Käuferstreik gegen die Teuerung der Lebensmittel entwickeln soll. So begreiflich und vernünftig der Gedanke erscheint, so können wir gerade in diesem Falle, wo wir selbst nicht unmittelbar beteiligt sind, die Warnung nicht unterdrücken, in solchen Streikparolen nicht allzuviel gerechte volkswirtschaftliche Erkenntnis zu sehen. Die Erfahrung zeigt, daß eine durchschlagende Propaganda fast nur mit den reichlichen Geldmitteln interessierter Kapitalsgruppen durchgeführt wird, und dies ist vor allem in Amerika der Fall. Wir dürfen nicht glauben, daß der eigentliche Wucher durch einen solchen Streik getroffen wird; wer getroffen wird, das ist im Allgemeinen der Zwischen- und Kleinhändler, der vom Großhandel zu übermäßig hohen Preisen die Ware bezogen hat und dann infolge der vom Großhandel geschickt geleiteten Propaganda in die Zange der Zahlungsverpflichtung auf der einen Seite und der Absatzschwierigkeit auf der andern Seite genommen wird. Zweck dieses Schachzuges ist immer, Zwischen- und Kleinhandelsunternehmungen in die Botmäßigkeit des im allgemeinen jüdischen Großhandels zu bringen. Wenn die Käufer die Abnahme der zu teuren Ware verweigern und die vom Großhandel gelieferte Ware infolgedessen nicht bezahlt werden kann, so folgen regelmäßig eine Reihe von Aufsaugungen kleinerer Geschäfte durch Großhandelsunternehmungen, bei denen sie dann teils als offene Zweiggeschäfte, teils als heimlich abhängige eingestellt werden.

Daher ist in jedem Falle einer Käuferstreikparole sehr genau zu untersuchen, von welcher Seite die Parole ausgeht. Wir brauchen uns nur die Nöte des Mittelstandes zu vergegenwärtigen, wie sie im Falle von Absatzstockungen auftreteen, um zu erkennen, wo die Ursache der Schwierigkeiten und der scheinbar so verbraucherfreundlichen Parolen sitzt. Im Allgemeinen entwickeln sich Absatzstockungen auf natürlichem Wege sehr viel klarer und wirksamer, und ihre Stützung durch die nicht einwandfrei unabhängige Presse muß stets mißtrauisch machen. klr.

Hinter den Kulissen

Zur Finanzierung des Getreidegeschäfts im nächsten Erntejahre wird mitgeteilt: Im nächsten Erntejahre wird infolge Einführung der freien Wirtschaft, obwohl die geplante Getreidereserve so wie bisher das Umlagegetreide von der Reichsgetreidestelle bezahlt werden soll, voraussichtlich ein weit größerer Teil des deutschen Getreides als bisher durch die Kräfte des freien Wirtschaftslebens aufgekauft und bewegt werden müssen. Über die Möglichkeiten der Kreditbeschaffung für diesen Zweck haben unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Luther im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter Beteiligung der Reichsbank eingehende Erörterungen zunächst mit Vertretern der landwirtschaftlichen Genossenschaften und dann mit Vertretern des Handels stattgefunden. Auf Grund des Ergebnisses dieser Erörterungen kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die privaten Wirtschaftskräfte imstande sein werden, die ihnen gestellte Aufgabe zu lösen. Hierbei wird den Genossenschaften ihre Zentralbank, die Preußenkasse, besonders zugute kommen. Im Getreidehandel sind zur Erleichterung der Aufgabe etwa ein Dutzend sogenannte Getreidekreditbanken innerhalb Deutschlands teils schon begründet, teils in Gründung begriffen. Die Reichsregierung hat diese Bewegung, die durch Gründung der Berliner Getreidekreditbank begann, von Anfang an für sehr bedeutungsvoll gehalten und deshalb zwecks Herstellung der erforderlichen Verbindung zwei Beauftragte in den Aufsichtsrat der Berliner Bank entsandt. Nachdem die Entwicklung jetzt in bestimmte Bahnen eingelenkt ist, wird die Reichsregierung künftig den erforderlichen Einblick dadurch bekommen, daß sämtliche Getreidekreditbanken, wie ihre Vertreter mit Bestimmtheit erklärt haben, bereit sind, jederzeit ihre Geschäftsgebaren vor dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft offenzulegen und außerdem sicherzustellen, daß das Ministerium bei allen für die Getreidebanken gemeinsamen Angelegenheiten seinen Einfluß geltend machen kann. Bei diesem Sachverhalt und nachdem feststeht, daß die Berliner Getreidekreditbank nicht eine Spitzenorganisation wird, sondern eine unter mehreren Getreidekreditbanken bleibt, sind die oben erwähnten Beauftragten aus dem Aufsichtsrat wieder ausgeschieden.

Zur Börsenumsatzsteuer

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die vierte Verordnung über die Börsenumsatzsteuer (Steuerbefreiung der Devisenumsätze beim ersten Warenumsatz nach der Einfuhr) und eine Bekanntmachung über den Bezug von Branntwein zu Trinkzwecken.

Die Österreicher sparen wieder

Die Spareinlagen bei neun Wiener Großbanken, neun der großen Sparkassen und neun der bedeutendsten Sparinstitute in der Provinz betrugen den Blättern zufolge Ende März 224 Milliarden Papierkronen, das sind 15 Millionen Goldkronen. Ende April 261 Milliarden Papierkronen, das sind 18 Millionen Goldkronen. Das macht also im letzten Monat eine Steigerung von 17 Prozent bzw. seit Beginn der Sanierungsaktion eine solche von 760 Prozent.

Was wir schon bezahlt haben

Die Reparationskommission hat eine Mitteilung über die von Deutschland bis zum 31. Dezember 1922 gemachten Reparationszahlungen veröffentlicht. Die Zahlungen betragen in runden Ziffern acht Milliarden Goldmark oder zehn Milliarden Goldfranken und verteilen sich im einzelnen folgendermaßen: Bar 1 878 515 000, Naturalleistungen 3 495 006 000, abgetr. Staatsgüter 2 553 905 000, Reichsschatzeinnahmen 13 Millionen. Von diesem Gesamtbetrage, der 7 940 426 000 Goldmark ausmacht, erhielten die alliierten Mächte 5 184 257 000 Goldmark, das heißt Frankreich 1 790 603 000, Belgien 1 719 996 000, England 1 150 524 000, Italien 242 794 000, Serbien 150 685 000, Japan 67 678 000, Tschechoslowakei 21 190 000, Polen 14 705 000, Griechenland 11 023 000 (!), Rumänien 10 144 000, Portugal 4 415 000 (!). Frankreich hatte bis zum 31. März d. J. insgesamt 1 790 803 000 Goldmark erhalten.

Wirtschaftsrundschau

Münchener Neugründung

Eine bemerkenswerte Neugründung hat, wie die „Münchner Neuesten Nachrichten" berichten, in München stattgefunden. Es wurde nämlich mit einem Kapital von 500 000 Schweizer Franken eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Cerevisia" gegründet, die den Zweck hat, eine schweizerische Vertriebsgesellschaft des Löwenbräukonzerns zur Regelung des Auslandbiergeschäftes und zum Ausbau der bereits bestehenden Organisationen für den Vertrieb von Münchener Bier im Ausland und für den Ankauf von Rohstoffen zu bilden.

Vom Holzmarkt

Die Holzpreise streben nun gleichfalls den Weltmarktpreisen zu. Die derzeitige Bewertung des Schnittholzes liegt am deutschen Markt etwa 20 v. H. unter der Weltparität. Die norddeutsche Sägewerkindustrie bekundet seit kurzem große Neigung, sich nach Möglichkeit auf den Absatz nach Holland, Dänemark und England um- und einzustellen. Dem deutschen Holzgewerbe wird, sobald der Bedarf der Möbeltischlereien anwachsen und eine Regelung der Ruhrfrage in erträglichen Formen erfolgen sollte, nichts übrigbleiben, als sich den Schnittholzpreisen am Weltmarkt anzupassen. Der Holzkonsum ist sehr zurückhaltend.

Bei dem Nadelstammholzverkauf der Gemeinde Pfalzgrafenweiler (Württemberg) wurden für 8415 Festmeter Holz 870 Mill. M. erzielt, während die amtliche Taxe 95 Mill. Mark betragen hatte; die Taxe wurde um 886 Prozent überschritten. — Bei der Stammholzversteigerung in Altensteig (Württemberg) wurde die Taxe um 795 Prozent überschritten.

Rasch steigende Großhandelspreise

Infolge der neueren Markentwertung hob sich das Niveau der Großhandelspreise nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes vom 7105fachen des Friedensstandes am 15. Mai auf das 9034fache oder um 27,1% am 25. Mai. In der gleichen Zeit stiegen die Lebensmittel vom 5758fachen auf das 7034fache oder um 22,1%, Industriestoffe vom 9624fachen auf das 12 774fache oder um 32,7%. Ferner Inlandswaren vom 6165fachen auf das 7748fache oder um 25,7%, Einfuhrwaren vom 11806fachen auf das 15463fache oder um 31%. Infolge nachträglich eingegangener Nachweisung wurden die Indexziffern vom 5. Mai (6239 statt 6188), vom 15. Mai (7105 statt 7049) berichtigt.

Preuß. Landespfandbriefanstalt Berlin

Die Einführung der achtprozentigen Pfandbriefe der Preußischen Landespfandbriefanstalt an der Berliner Börse wird durch die Preußische Staatsbank (Seehandlung), die im Verein mit den Großbanken den Vertrieb der Pfandbriefe übernommen hat, in den nächsten Tagen erfolgen. Der Ausgabekurs stellt sich zur Zeit auf 98%. Die Anstalt hat die Aufgabe, hypothekarische Darlehen zur Herstellung von Klein- und Mittelhäusern zu gewähren. Es ist deshalb zu wünschen, daß durch regen Absatz der Pfandbriefe der Anstalt reichliche Mittel zugeführt werden, um der sich immer stärker fühlbar machenden Wohnungsnot Abhilfe schaffen zu können.

Die Botschaft hör ich wohl

Im Hinblick auf das Steigen des Dollars wurden, wie der amtliche preußische Pressedienst berichtet, alle Polizeibehörden erneut angewiesen, der Bekämpfung des Wuchers die ganze Kraft zu widmen. Die Polizeibehörden werden erneut angewiesen, daß der Wiederbeschaffungspreis als Maßstab für die Angemessenheit des Gewinns abzulehnen ist. Bei dem Verdacht der Warenzurückhaltung sollen die Polizeiorgane Lagerkontrollen vornehmen. Bei Angstkäufen des Publikums sollen die Geschäftsinhaber angewiesen werden, nur bestimmte Mengen an Waren abzugeben. Die Polizeibehörden sollen ferner ihr Augenmerk auf die Erzeugerpreise lenken, die etwa 25 bis 30% unter dem im Absatzgebiet notierten Marktpreis liegen müssen. Namentlich in ländlichen Gebieten soll dieser Standpunkt mit allem Nachdruck vertreten werden.

Löhne und Tarife

Gewerkschaften und Regierung

Berlin. Die Vertreter der Spitzengewerkschaften wiesen im Reichsarbeitsministerium darauf hin, daß in Arbeitgeberkreisen und auch bei einem Teil der Schlichtungsbehörden noch eine zu weitgehende Zurückhaltung gegenüber den berechtigten Lohnforderungen bestehe. Der Reichsarbeitsminister bestätigte demgegenüber als Ansicht der gesamten Reichsregierung, daß mit dem neuen Marksturz selbstverständlich auch auf dem Gebiete der Lohnpolitik eine veränderte Sachlage eingetreten ist, und daß nunmehr es dringende Aufgabe aller beteiligten Kreise und Behörden sein muß, die Löhne der gesunkenen Kaufkraft anzupassen. Dabei muß auf das sprunghafte Anwachsen der Teuerung, das in den Feststellungen des amtlichen Index naturgemäß erst nachträglich zum Ausdruck kommt, besonders Rücksicht genommen werden.

Die Beamtengehälter

Berlin. Dem Reichsrat ist der Gesetzentwurf über die Neuregelung der Grundgehälter der Reichsbeamten zugegangen. Der Entwurf sieht ab 1. Juni in Gruppe I als Anfangsgrundgehalt 174 000 M., als Endgrundgehalt 232 000 M., in Gruppe XIII als Anfangsgrundgehalt 935 000 M. und als Endgrundgehalt 1 247 000 M. vor. Die Ortszuschläge sind nach der Ortsklasse und nach der Höhe der Grundgehälter gestaffelt. In Ortsklasse A beträgt bei einem Grundgehalt bis 209 000 M. der Ortszuschlag 43 000 M., in der höchsten Gruppe beträgt er 108 000 M.

Kurse

München, 30. Mai, um 12 Uhr.

Devisen (nicht amtlich):

Amsterdam	22600	23300
Christiania	9500	9600
Kopenhagen	6900	7150
Stockholm	15100	15600
Italien	2650	2800
London	270000	274000
Newyork	58300	59300
Schweiz	10000	10800
Spanien	8800	8900
Wien	79	83,5
Prag	1600	1800
Budapest	8,1	9,1

Noten (nicht amtlich):

Amerikanische	58500
Englische	260000
Italienische	2790
Rumänische	330
Schweizer	10500
Tschechische	1740
Österreichische	82,5
Ungarische	8,75
Holländische	22800

Berlin, 30. Mai. Bei etwas schwächerer Tendenz nannte man heute vormittags nachstehende Preise für die ausländischen Zahlungsmittel: Holland 23550, England 276000, Amerika 59750, Paris 3970, Brüssel 3405, Schweiz 10830, Italien 2850, Norwegen 9760, Dänemark 11060, Schweden 15875, Spanien 9135, Polen 108, Prag 1795, Wien zirka 85,25.

Zürich, 29. Mai (Devisenkurse). Holland 217,—; Berlin 0,0089; Wien $0{,}0078\frac{1}{4}$; Prag 16,56; Paris 36,75; London $25{,}64\frac{1}{2}$; Italien $26{,}52\frac{1}{2}$; Brüssel 31,65; Budapest $0{,}10\frac{1}{4}$; Neuyork 554,75; Belgrad 6,—; Warschau 0,0098; Kopenhagen 102,50; Stockholm 147,50; Christiania 90,75; Madrid 84,75; Buenos Aires 196,—.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Theater

Prinzregenten-Theater

Mittwoch, 30. Mai, abends 7 Uhr: Romeo u. Julia.
Donnerst., 31. Mai, abends 7 Uhr: Die Nibelungen.
Freitag, 1. Juni, abends 7 Uhr: Das Leben ein Traum.
Samstag, 2. Juni, abends 7 Uhr: Die Nibelungen.

National-Theater

Mittwoch, 30. Mai, abends 7 Uhr: Alessandro Stradella.
Donnerst., 31. Mai, abends 7 Uhr: Wilhelm Tell.
Freitag, 1. Juni, abends 7 Uhr: Tiefland.
Samstag, 2. Juni, abends 7 Uhr: Hänsel u. Gretel. Der Kostümball.

Residenz-Theater

Mittwoch, 30. Mai, abends halb 8 Uhr: Die Kinder.
Donnerst., 31. Mai, abends halb 8 Uhr: Der Kramurus
Freitag, 1. Juni, abends halb 8 Uhr: Die Kinder.
Samstag, 2. Juni, abends halb 8 Uhr: Wenn der junge Wein blüht.

Theater am Gärtnerplatz

Mittwoch, 30. Mai, abends 7.30 Uhr: Verliebte Leute.
Donnerst., 31. Mai, nachm. 3 Uhr: Der Vetter aus Dingsda.
Abends halb 8 Uhr: Verliebte Leute.
Freitag, 1. Juni, und Samstag, 2. Juni, abends halb 8 Uhr: Verliebte Leute.

Schauspielhaus

Mittwoch, 30. Mai, Donnerst., 31. Mai, Freitag, 1. Juni, und Samstag, 2. Juni, abends 7.30 Uhr: Der Werwolf.

Kammerspiele

Mittwoch, 30. Mai, abends 7 Uhr: Die Freier.
Nachts 10 Uhr: Theater in der Werkstatt.
Donnerst., 31. Mai, nachm. halb 4 Uhr: Tageszeiten der Liebe.
Abends halb 8 Uhr: Man kann nie wissen...
Nachts 9.45 Uhr: Er ist an allem schuld.
Freitag, 1. Juni, abends halb 8 Uhr: Ein Sommernachtstraum.
Samstag, 2. Juni, abends 7.30 Uhr: Was ihr wollt.

Operettenbühne (Lustspielhaus)

Mittwoch, 30. Mai, abends halb 8 Uhr: Madame Pompadur.
Donnerst., 31. Mai, nachm. halb 4 Uhr: Die kleine Sünderin.
Freitag, 1. Juni, und Samstag, 2. Juni, abends halb 8 Uhr: Madame Pompadour.

Volks-Theater

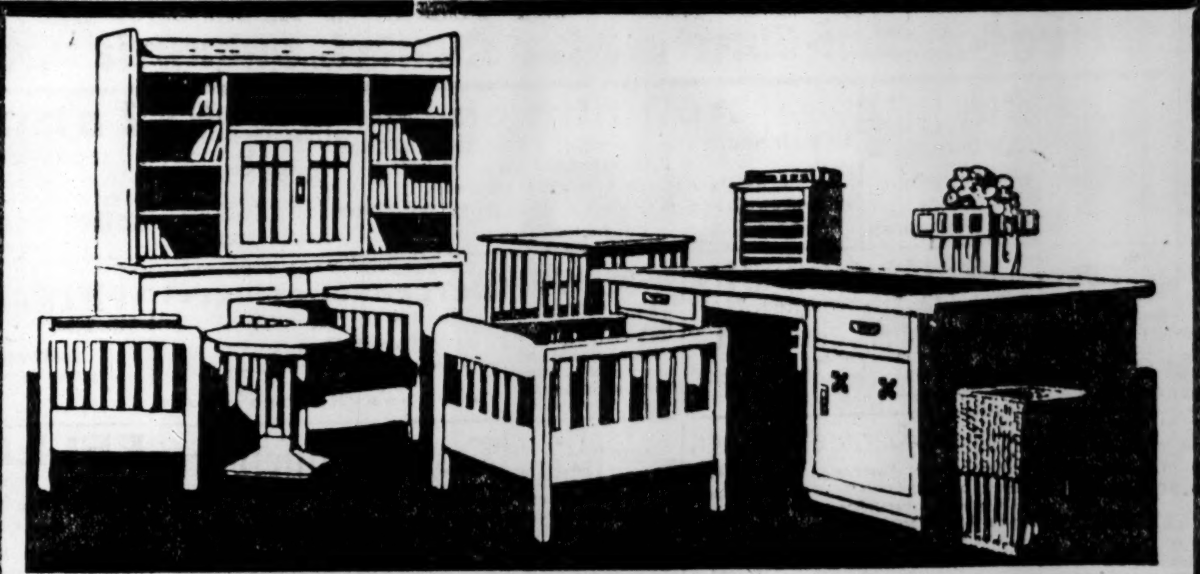
Mittwoch, 30. Mai, abends halb 8 Uhr: Die tolle Lola
Donnerst., 31. Mai, nachm. 4 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld.
Abends halb 8 Uhr: Die tolle Lola.
Freitag, 1. Juni, und Samstag, 2. Juni, abends halb 8 Uhr: Die tolle Lola.

Münchner Theater (Blumensäle)

Mittwoch, 30. Mai, abends 8 Uhr: Heilig Land.
Donnerst., 31. Mai, nachm. halb 4 Uhr: Der alte Postillon.
Abends 8 Uhr: Heilig Land.
Freitag, 1. Juni, abends 8 Uhr: Heilig Land.
Samstag, 2. Juni, abends 8 Uhr: Gewissenswurm.

Isabella-Lichtspiele
Schwabing
Ecke Isabella-Neureutherstr.
Mittwoch—Freitag
Schrei aus der Tiefe!
Dramatisches Lebensbild in 6 Akten. Hauptrolle: Wanda Treumann.
Ferner
Kriminalpolizei Abt. Mord
5 Akte.
Täglich
Künstler-Kapelle Peder-Fritsche.

Peterhof-Spiele
Marienplatz
Inh.: Hans Schwojer
Direktion: August Junker
Täglich Vorstellung
Sonn- u. Feiertags 4 und 8 Uhr und vorm. 10 Uhr
Alt-Münchner Frühschoppen Konzert
Hackerbr.-Märzenbier



Büromöbelfabrik Engleder & Finkenzeller, München
Hauptbüro: Löwengrube 17 • Fabrik: Lothringerstraße 13 • Telephon 22811—13
Spezialität: Übernahme vollständiger Büro-, Bank- und Ladeneinrichtungen

Weinhaus W. Fellner
vormals Straßer
Westenrieder Str. 7 — Telephon 27747
Jeden Donnerstag fideler Abend
Samstag u. Sonntag Künstlerkonzert
Treffpunkt der Nationalsozialisten!

Herren- u. Damen-
STOFFE
Beste Fabrikate sehr preiswert
Tuchhandlung
Ph. Wiedemann
Gegründet 1886
Herzog Wilhelmstr. 12, Hochpart.
(neben Rabattsparverein)
Braune Rabattmarken
Musterversand zur Zeit unmöglich

Mod. Schlafzimmer
mit 3 türigen Spiegelschränken in Eiche, Nußbaum, Rüstern, Mahagoni und weiß Email,
Kompl. Speisezimmer
mit Standuhr und Klubsofa,
Elegante Küchen
lasiert und gestrichen, in großer Auswahl,
Einzelmöbel
Mod. und Schlafdivan, Kanapee, Ottomanen, 1 und 2 türige Kleider- und Spiegelschränke, Küchenkästen, Bettstellen, Draht-, Feder- und Liegmatratzen billig zu verkaufen. — Gekaufte Möbel werden aufbewahrt.
J. Scheibert, Reichenbachstraße Nr. 23.

Galerie Paulus
München / Leuchtenberg-Palais Fürstenstraße
I. Kunstauktion
Nachlaß des Malers Toni Gregoritsch und Werke aus anderem Besitz
Unter anderem: E. Adam, Beich, Doll, Defregger, Gaißner, Böhm, Franke, Hirth du Frênes, Hugo Kauffmann, A. v. Keller, F. A. Kaulbach, Laupheimer, Löffler, W. Räuber, Leo Samberger, Roubaud, M. v. Schwind, Stademann, K. Stuhlmüller, Voltz, Willroider, Schreyer, Wenglein, Wopfner.
Besichtigung: Montag den 28. u. Dienstag den 29. Mai vorm. 10—1 u. nachm. 3—6 Uhr sowie Mittwoch d. 30. Mai vorm. 10—1 Uhr.
Versteigerung: Freitag d. 1. u. Samstag den 2. Juni vormittags 10 und nachm. 3 Uhr.
Ausführlicher Katalog i. d. Galerie Paulus zu haben

Eisen
Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink, Lumpen, Zeitungen
kauft reell
Otto Böckler, Tel. 60474
Riedlstraße 4
Ecke Emil-Riedel-Straße

Sendlingertor-Lichtspiele
Verlängert!
Fridericus Rex
III. Teil: Sanssouci
IV. T.: Schicksalswende
In jeder Vorführung beide Teile. Schüler haben zu den beiden Nachmittagsvorstellung. Zutritt
Anfangszeiten: Werktags: 2, 4.30 u. 7.45. Sonntags: 1, 3.30, 6 u. 8.30 Uhr

Rathaus-Lichtspiele, Weinstr. 8
Der Steinach-Film
Ein wissenschaftl. Werk, das jeden interessieren muß, der einen Blick in die Tiefen der menschlichen Erkenntnis über die Zusammenhänge des Geschlechts und des Lebensablaufs tun will.
Anfangszeiten: Werktags: 2, 3.40, 5.20, 7, 8.30 Uhr. Sonntags: 1, 2.40, 4.20, 6, 7.40 u. 9.20 Uhr

Lichtspiele Dachauerstr. 16
Ellen Richter in dem 3-teilig. Abenteurerfilm
„Die Frau mit den Millionen“
2. Teil:
Der Prinz ohne Land
Anfangszeiten: Werktags: 2, 4, 6 u. 8 Uhr.
Sonntags: 1, 3, 5, 7 u. 8.45 U.

Zahle für sämtliche
Altmetalle
Zeitungen
Altpapier
höchste Preise
X. Rampf
München, Thierschstraße 42.
Telephon 23358

Staatslotterie
312000 Gewinne
Weit über 17½ Milliarden Mark
werden ausgespielt. Der höchste Gewinn im günstigsten Falle
1 Milliarde Mark
auf ein Doppellos, fast
Zwei Fünftel der Lose sind Treffer.
Strenge Verschwiegenheit — Keine Veröffentlichung von Namen
Ziehungsplan kostenlos. Staatliche Garantie.
I. Klasse 10.11. Juli 1923 — Beschränkte Losezahl.
4 Klassen — Lospreise — Erste Klasse
⅛ Los 1250 Mark — ¼ Los 2500 Mark — ½ Los 5000 Mark — ¼ Los 10000 Mark
Für Zusendung Porto beifügen.
Bestellen Sie sofort bei:
A. Eichborn, staatlicher Lotterieeinnehmer, München
Theatinerstr. 38/4, Tel. 23806.
(Kaufhaus Tietz, Bahnhofpl. 7, im 1. Stock, Tel. 57739)
im Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie

DIE FABRIKATE DER ÖSTERR. TABAKREGIE
SIND IN GANZ DEUTSCHLAND IN ALLEN BESSEREN CIGARRENGESCHÄFTEN ERHÄLTLICH.

BÄRENSTIEFEL
Bekannt erstklassige, wasserdichte, unverwüstliche Haferlschuhe, Berg-, Ski-, Jagd-, Auto-, Motor-, Reit- u. Wasserstiefel in allen Preislagen
HANS BÄHR, MÜNCHEN
Sonnenstr. 16 :: Am Postscheckamt
Größtes Spezialhaus für Sportstiefel
Fernruf 54715 ::: Niederlassungen:
Berlin, Dresden, Winterberg, Brunnshaupten, Oberhof, Schierke, Braunlage, Oberwiesenthal

Amtl. Bekanntmachung

Bekanntmachung

betr. die große Fronleichnamsprozession 1923.

Die große Fronleichnamsprozession am Donnerstag, den 31. Mai l. Js., vormittags, nimmt folgenden Weg:

Frauenplatz, Liebfrauenstraße, Kaufingerstraße, Marienplatz, Dienerstraße, Residenzstraße, Odeonsplatz, Ludwigstraße (Ostseite) bis in Höhe der Ausmündung der Theresienstraße, Ludwigstraße (Westseite), Odeonsplatz, Theatinerstraße, Schäfflerstraße, Löwengrube, Frauenplatz.

Die Polizeidirektion erläßt aus diesem Anlaß auf Grund Art. 44 Pol.Str.G.B. folgende Anordnungen:

1. Alle Straßen und Plätze, auf denen die Prozession sich bewegt, sind von 6½ Uhr vormittags an bis nach Beendigung der Prozession für den allgemeinen Wagenverkehr gesperrt.

2. Das Besteigen von Leitern, Baugerüsten, Laternpfählen, Denkmälern, Schutzdächern, Planken, Hausdachungen usw. ist untersagt.

Für die Freihaltung von Neubauten, Bau- und Leitergerüsten sind die Bauherren und Baumeister verantwortlich, die deshalb die erforderlichen Vorkehrungen in zureichendem Maße zu treffen haben.

Ferner ist verboten, in den Straßen und auf den Plätzen, welche die Prozession berührt, Steh- oder Sitzvorrichtungen irgendwelcher Art auf den Geh- oder Fahrbahnen aufzustellen.

3. Für die Aufstellung des Publikums in den Straßen und Plätzen, welche die Prozession durchzieht, sind die Anordnungen maßgebend, welche an Ort und Stelle von den polizeilichen Organen getroffen werden.

4. Die Anfahrt zur Domkirche erfolgt ausnahmslos am Haupttor und zwar von der Kaufingerstraße her; die Wagen haben so vorzufahren, daß gleichzeitig aus mehreren Wagen ausgestiegen werden kann. Zur Abfahrt sammeln sich sämtliche Wagen in der Ettstraße.

5. Die Augustinerstraße wird von vormittags 6½ Uhr an bis nach Beendigung der Abfahrt von der Domkirche auch für den allgemeinen Fußgängerverkehr gesperrt.

Übertretungen vorstehender Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 300000 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

München, den 26. Mai 1923.

Polizeidirektion:
Mantel.

Wien-München
Hotel Wagner
Sonnenstr. 23
Telephon 53464
Direktion Max Pfahler.
Täglich 8—12 Uhr
Peter Kante
Ernst Cubasch
Harry Joost
und das große Mai-Programm
Ab 10½ Uhr
Bar Wien-München
Wiener Stimmungssänger

Korsetts nach Maß
Fertige Korsetts zu Fabrikpreisen
König
Korsettfabrik
Augustenstr. 83

Altmetalle
Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Eisen, Quecksilber
kauft zum höchsten Preis
Geschäfte und Händler Vorzugspreise
Zinngießerei
Max Bentenrieder
München
Frauenhoferstraße 20
Telephon 25378
Tr.-Ob. 8. 7. 14. 24. 30

Elfenbeinbälle
abgespielt, kauft (ich zahle die höchsten Preise)
Wasch, Tälerschplatz 4

Begründet und herausgegeben von Theodor Fritsch
Erscheint im 22. Jahrgang
Führendes Blatt in der völkischen Bewegung
Man bestellt beim zuständigen Postamt (Mai M. 400,—)
Nach dem Ausland nur vom Verlag
Probenummer M. 250,—
Hammer-Verlag Leipzig 13
Postscheckkonto Nr. 51252

Imprägniere selbst!
Wasserdicht werden Mäntel, Joppen, Uniformen, Rucksäcke, Segel sowie Stoffe jeder Art durch Eintauchen meiner Trockensubstanz (D.R.P.). 1 Probe für mehr. Stücke ausreichend M. 2400,— frei durch Post.
Rud. Horn, Schellingstr. 95. Postscheck. München 8894.

Zahle für 1 Stück

1 Pf.	Kupfer	16 M.
2 Pf.	„	22 M.
5 Pf.	Nickel	12 M.
10 Pf.	„	17 M.
10 Pf.	Zink	8 M.
50 Pf.	Alumin.	12 M.
Eisengld. pr. kg		400 M.

sowie sämtliche Altmetalle kauft zu den höchst. Tagespreisen
Josef Kainz
Alt-Eisen u. Metalle
MÜNCHEN
Zeppelinstraße 65
Telephon 40630

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger für Handel, Industrie u. Gewerbe

Rid-Stiefel
die Besten!!
Weltbekannt!
MÜNCHEN
Fürstenstr. 7
Telephon 24260
Gegr. 1873

Georg Frank
Donnersbergerstr. 68
Kurz-, Schnitt-, Weiß- und Wollwaren

Aufnahmen
der **Geländeübung** v. Sonntag, 15. April 1923 mit 13 Bildern in Postkarten, sowie von
Adolf Hitlers Geburtstagsfeier
im Zirkus Krone, in Größe von 18×22 cm mit zwei Bildern.
Quirin Distl, Karlstraße 1.

Johann Bösl
Inhaber: J. Richter
TAL 11
Herren- und Knaben-Garderoben
Großes Stofflager zur Anfertigung nach Maß
Spezial.: Gebirgstrachten

Zahnpraxis
(spez. Brückenarbeit)
in allen modernen Ausführungen, schnell, sauber u. gut, mit best. Material. Reparat. billig
Molitor, Hochbrückenstr. 3/III
(Straßenbahnhaltestelle Tal)

Bayersohlen
Haltbarkeit 1 Jahr bei täglichem Tragen, nicht halb so teuer wie Ledersohlen, da
Hauptvertrieb en gros
Hans Hastreiter,
Lindwurmstraße 145.

Käthi Stumpf
Pliganserstr. 112 Fernsprecher 72407
Seifen, Bürsten, Scheuertücher
sowie sämtliche
Wasch-, Putz- und Toilette-Artikel
Wiederverkäufer hohen Rabatt

Schokoladen
Alois Brunner
Münzstr. 8
Billige Schokoladen. Nur hervorragende Qualitäten. Beste Bezugsquelle für Verbraucher u. Wiederverkäuf.

Herrenschneiderei
Albert Oeschger
— Rosenheimer Straße 115 —
Telephon-Nummer 40019

SPIELWAREN-SCHMIDT
NEUHAUSER STRASSE 20
(Neben Fürstenhof und Augustiner)

WAFFEN
für Sport und Verteidigung / Größtes Lager in Pistolen, Munition, Schlagwaffen
P. Oberhammer
k. b. Hoflieferant
Dachauer Straße 12

Zeppelin-Garage München
Heinrich Laberger · Rosenheimer Str. 27 · Tel. 41714
Übernahme von Neuanfertigungen u. Reparaturen in- u. ausländischer Autos u. Motorräder jeder Art bei schnellster u. zuverlässigster Ausführung.
Werkstätte für Automechanik. Spezialität: Drehen, Fräsen u. Schleifen. Autogene Schweisserei für alle Metalle. Prompte Bedienung ist garantiert.

Sport-Haferlschuhe
Feine Maßarbeit
Sämtliche Reparaturen fertigt gut und billig
Gustav Fuchs
Schleißheimer Str. 6

Damenschneiderei
Anna Schuster
Tumblingerstraße 9/I

FELLE Kanin, Katzen, Iltis, Füchse, Marder
kauft zu den höchsten Tagespreisen, da Selbstverbraucher,
Emil Lüdicke, Kürschnermeister
München, Theresienstr. 23, Tel. 23022

Elektr. Bedarfsartikel
HANS PREISSER
Goethestraße 20

S. BAUMGARTNER & CO.
ÄLTESTE GOLD-, SILBER-, PLATIN-SCHMELZEREI BAYERNS
DAMENSTIFTSTRASSE 11
Ankauf von Edelmetallen
(außer Reichsmünzen)
und Brillanten

Damen - Herren Hüte
fassoniert
Kurt Weise
Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 6

Adalbert Sefranek
Feine Maßschneiderei für Damen u. Herren
MÜNCHEN / Veterinärstraße 6a/I

Max Schmidt & Söhne
Buch- u. Kunstdruckerei
München
Baaderstraße 50, Telephon 25740
Herstellung von Druchsachen und Zeitschriften aller Art

Elektromotore
Dreh- und Gleichstrom in allen gangbaren Größen und Spannungen, neu und gebraucht, kauft und verkauft
Heinrich Kleemann
München NW 2, Augustenstr. 39

Blusen, Kostümröcke, Kleider
in fescher Ausführung zu billigsten Preisen
Kaufhaus Wepper, München
Schulstraße 29

Schreibmaschinen
Büromaschinen, Bürobedarf, Reparaturwerkstätte für alle Systeme
GEBRÜDER PICKEL
INHABER: ANDREAS PICKEL
MÜNCHEN, KARLSTRASSE 5, IM LADEN
Telephon-Nummer 50888

Autowerk Kolosseum, G.m.b.H.
Balanstr. 75 München Telephon 42474
Gut eingerichtete Autoreperaturwerkstätten, große Einstellhallen. An- und Verkauf von Last- und Personenautomobilen. Möglichst preiswerte Berechnung. Prompte Bedienung.
Ständiges Lager in Motoröl u. Betriebsstoffen.

Fahrradhaus „Schnell"
Weißenburger Str. 21 / Telephon 42848
Fahrräder
die besten Marken billigst
Gummi und Ersatzteile
— Fachmännische Reparaturwerkstätte —

Stepphüte
in Stoff und Leder, Auto-, Sport-, Uniform-, Studenten-, Skimützen
macht auch bei Zugabe der Stoffe
Georg Stahl, Mützenmacher, Dachauer Str. 21
2. Hof, 3. Aufg., II. Stock

Feine Herren-Schneiderei
Billigste Preise!
R. Merk Nachfolger
Inhab. Joseph Seiler
Dachauer Str. 42 / Telephon 51583

Elektro-Motoren-Werk
BAVARIA
München 7, Lilienstr. 66
Tel. 41051
Spezialität: Drehstrom-Motore
Konkurrenzlos billige Preise

Kassen- und Mauerschränke, Kassetten, Typendrucker, Schreibmaschinen usw.
liefert preiswert
Stolz & Lehner, Goethestraße 29
Tel. 56092

Gummiwaren
Spezialität: Kinderwagen-Reifen
Kollmetz
Aventinstraße 6 (Laden)
(bei Klenze-Rumfordstr.

Sanitäts- u. Gummiwaren
Alle Artikel f. Kranken-, Wöchnerinnen- u. Kinderpflege.
Wally Echofer, München O.
Johannesplatz 1.

Maß-Schneiderei
für Herren u. Damen
Anton Heigl
Regerstr. 9/o
nächst Regerplatz
Straßenbahnlinie 12

Emil Fetzer
St. Paulstraße 2/0
Herren-Moden
Mäßige Preise
Garantie

Singer-Nähmaschinen sind Erzeugnisse einer englisch-amerikanischen Gesellschaft.
Deutscher, kaufe nur deutsche Nähmaschinen!

Ankauf v. Edelmetallen
JOS. FUESS
München, Blumenstr. 5

Sämtliche
Altmetalle,
Zeitungen, Flaschen
kauft zu den höchsten Tagespreisen
ANTON BECK,
Margaretenstr. 16a O.

Spezial-Geschäft
für
Toilette- und Kernseifen
H. Gimmy
Sendlinger Straße 31
Telephon 14731

Blumenhaus St. Stefan
Thalkirchner Straße 11
Inh. Herm. Ruf, Tel. 53060
Frische Blumen, Kränze, Pflanzen, Biedermeier-Körbchen.

W. FOTH
Nachf. Max Engl
Buchhandlg. u. Antiquariat
München, Theresienstr. 4
nächst der Ludwigstraße
Lager neuer u. antiqu. Bücher. Ankauf einzelner besser. Bücher u. ganz. Bibliotheken.

ZIGARREN TABAKE ZIGARETTEN
—
W. WEINREICH
MÜLLERSTRASSE 53

Tabake u. Zigaretten
en gros en detail
Tabak-Haus
Müllerstraße 15
Telephon 26561

Korsett-Spezialgeschäft nach Maß
M. ASCHL
Sonnenstraße 24/I, Ecke Schwanthaler - Sonnenstr.
Kein Laden

Korsetts
nach Maß, fertige Korsetts zu Fabrikpreisen
Büstenhalter Wäsche - Anfertigung
HOFMANN
Augustenstr. 90/II, Haltestelle Theresienstr.
Linie 2, 7, 17

Photo-Platten
(alte Negative) kauft ab 9:12 jede Größe
A. Gurber, Reichenbachstr. 24, Mitteib., Tel. 26006

Sudetendeutscher
Nationalsozialist, Handelsakademiker mit Reifeprüfung, Reserveoffizier, verheiratet, 1898 geboren, mit langjähriger kaufmännischer Erfahrung, Stenographie u. Maschinenschreiben, Kenntnisse im Englischen, Französischen u. Tschechischen, in ungekündigter Stellung,
wünscht Dauerposten
in Deutsch-Österreich, in Deutschland oder im deutsch. Siedlungsgebiet in der Tschechei. Gefl. Angebote unter „Treu und fleißig" 1220 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes erbeten.

Student Rheinländer, streng völk., der gezwungen ist, sein Studium aus wirtschaftl. Gründen aufzugeben, **sucht passende Stellung,** am liebsten in München, letzteres jedoch nicht Bedingung. Gefl. Zuschriften unter 1221 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Deutschböhm. Nationalsozialist
mit Frau **sucht** in Südbayern oder Küstengebiet der Nord- oder Ostsee
einfache **Schlafgelegenheit**
mit Verköstigung für Monat August. Angebote mit ausführl. Preisangabe bis 10. Juni unter „Urlaub" 1215 a. d. Anzeig.-Abt. dieses Blattes.

Energischer, erfahrener
Schlossermeister
als
Werkmeister
für Chemische A.-G. zum sofort. Eintritt
gesucht.
Dauerstellung. Es wollen sich nur Kräfte mit Ia Referenzen melden. — Angebote unter 1212 an die Anz.-Abt. d. Blattes.

Junger
Kaufmann
im 22. Lebensjahr, erstklass. Verkäufer in Feinkost u. Lebensmitteln,
sucht
baldmögl. in deutsch. Hause
Stellung.
Angebote unter 1216 an die Anzeigen-Abt. d. Blattes.

Für mein Büro suche
Lehrmädchen,
gesund, Tochter braver Parteigenossen. Bezahlung nach Tarif.
Max Kebl, Ingenieur, Rosenheimer Straße 27

Ein die kaufmänn. Lehre beendeter
jung. Mann sucht Stelle
auf Kontor. Angeb. unter 1213 an die Anzeigen-Abt. dieses Blattes.

Arbeitsfreudiges, junges Mädchen aus geb. deutsch-völk. Kreisen als
Haustochter
gesucht, das gewillt ist, alle Hausarb., Kochen usw. mit mir u. m. Töchtern zu erledigen. Angemess. Bez. Frau Fökbes. Kettembeil, Schleusingen, Thür.

Bandagist
Stahlheimer, 27 Jhr., led., **sucht Stellung**
irgendwelch. Art i. Bayern. Angebote an Fritz Bohle, Leipzig, Gedankstraße Nr. 8.

30000 M.
zahle ich dem, der mir eine Stelle als Mitfahrer, Fahrstuhl, l. Ausgeh. od. dergl. verschafft. Briefe unt. Z. 1224 a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Goldina-Kakao-Stube
neben dem Dachauerm — **Platzl 1** — gegenüber dem Hofbräuhause
Kakao, Kaffee, Tee, Eis, Limonade, Gebäck usw.
Bürgerlich gediegener, angenehmer Aufenthalt!
Fernruf Nr. 25025

Revolution
in der Küche
durch den mit 2 DRP und 14 Auslandspatente geschützten
Hermetisator
In 1 Stunde können 60 Konservengläser aller Systeme verschlossen werden. — Konserviert auch ungekochte kalte Speisen, wie Butter, Eier, Wurst, Zitronen, Hefe usw. Kein stundenlanges Kochen im Einkochapparat mehr. — Tausende v. Hausfrauen benützen ihn täglich.
Hermetisator spart Kohle, Zeit und Geld!
Prospekte u. praktische Vorführung kostenlos

Generalvertreter für Süddeutschland
Walter Haensch / München
Helmtrudenstraße 2
Postscheckkonto 28571 . Fernsprecher 33709
Vertretungen sind noch für zahlreiche süddeutsche Plätze zu vergeben. Wo nicht vertreten, liefere auch direkt an Private.

ANZEIGEN IM „VÖLKISCHEN BEOBACHTER" FINDEN STETS WEITESTE VERBREITUNG!

Künstler
(Akademiker)
erteilt Unterricht
in Orgel, Harmonium und Klavier.
Angebote unter 1225 a. d. Anzeigen-Abt. d. Blattes.

Umarbeiten
Umpressen, Umnähen auf neueste schicke Formen Herren- u. Damenhüte zu bekannt billigster Berechnung
Fr. Rosenzvei, München
Weinstraße 13, I. Stock
Alte Polizei.

Schlafzimmer
eleg., Mahag., Birke, Kirsch.
Speisezimmer
Büfett 160 cm breit, echte Lederstühle
um nur M. 2000000,—
Herrenzim., Küche
10 Jahre schriftl. Garantie, bequeme Zahlung.
Schreinerei, Lindwurmstr. 30

An- und Verkauf
gebrauchter
Herren- und Militärkleider
Verleih
von
Hochzeits- u. Gesellschafts-Anzügen, Zylinder u.
Heinrich Herkert
Bayerstr. 1/I Telef. 51375.

Detektiv Max Mair
ehemaliger Polizeibeamter
München, Kaufingerstr. 14/2.
Telephon 24391
Altes Bureau für Ermittlungen, Ermittl., Beobacht., Beweisb.
Glänzend jeder Art.

Leder-Waren
Reise- und Fußballsportartikel
Anton Keller, München
Burgstraße 6
gegenüb. dem Durchgang zur Ledererstr.

Platin / Gold
Silber / Zähne
kauft zu den reellsten Tagespreisen
Zahnpraxis Strobel,
Luitpoldstr. 8.

ZÄHNE
GOLD - BRILLANTEN
UHREN PLATIN
KARL SCHERER
Sonnenstraße 5 (Ecke Volkstheater)

Dauerwäsche „Saxonia"
für Reise, Sport und Arbeit
Sendlingerstr. 70, Neuhauserstr. 24